



BRUNNE ZYTIG

Herausgegeben von den Vereinigten Altstadtleuten Bern
36. Jahrgang | 2 / 2020

EDITORIAL

ALEX HADORN ZIEHT BILANZ



Als ich im Frühjahr 2014 das Präsidium der Kesslergass-Gesellschaft zum zweiten Mal übernommen habe, war mein Mandat nur als kurze Übergangslösung geplant. Es wurden sechs Jahre daraus. Getragen vom KGG-Vorstand und KGG-Mitgliedern habe ich dieses Amt motiviert, mit Blick in die Zukunft, übernommen. Ich wusste, dass mich ein Dreamteam als Vorstand unterstützen wird. Hauptleitmotiv des Präsidiums ist, die Anliegen und Sorgen der Ansässigen direkt im politischen Umfeld einzubringen und auch Lösungen zu suchen, die möglichst weiterhelfen. So habe ich mich um die Anliegen des Märts, das Parkplatzregime, die Warenanlieferung für unsere Geschäfte, die Beflagung, die Weihnachtsbeleuchtung, die Sicherheit in der Gasse, die Anliegen der Gastronomiebetriebe, die Auswirkungen der grossen Baustellen von Stadtbibliothek und Casino und vieles mehr gekümmert. In meiner Präsidialzeit haben wir ein neues Logo und eine neue Webseite für den Leist geschaffen. Auf meine Anregung hin wurde der Mosesbrunnen-Anlass ins Leben gerufen, bei dem Wein statt Wasser aus den Brunnenröhren fliesst. Motiviert, den Leistmitgliedern kulturell und historisch interessantes Wissen zu vermitteln sowie das Altstadtbild in dieser einmalig schönen Anordnung zu pflegen und zu bewahren, habe ich mich gerne ehrenamtlich eingesetzt. Die Altstadt und ihre Geschichte ist mein Hobby und es ist mir wichtig, dass sich auch weiterhin Gewerbe und Bewohner hier wohlfühlen und nicht von Einschränkungen geplagt wegziehen müssen. Ich denke, das ist mir nicht schlecht gelungen. So hat die Übergangszeit etwas länger gedauert, damit mein Nachfolger ohne Druck den Umgang mit Behörden, Politik und Interessenvertretern kennenlernen konnte. Wenn ich heute mit ihm in der Münstergasse einen Kaffee trinke, darf ich mit Freude in die Zukunft blicken.

Alexander Hadorn,
scheidender Präsident der Kesslergass-Gesellschaft

CORONA-PANDEMIE VERPASSTE BERNcity-DIREKTOR SVEN GUBLER EINEN ADRENALINSCHUB

Die von den meisten Leisten in der Unteren Altstadt bei Betrieben und Geschäften durchgeführte Umfrage (siehe Seite 4) hat gezeigt, dass noch längst nicht alle Unternehmerinnen und Unternehmer wissen, wie es weitergehen soll. BERNcity hat zusammen mit Partnern rasch die Aktion «Bärn hiuft» auf die Beine gestellt und bewirbt jetzt gemeinsam mit Bern Welcome schon seit Wochen mit der Kampagne «Lieber in Bärn» die lokale Kundschaft. Direktor Sven Gubler steht Rede und Antwort.



▲ War da was? Fast wie in Vor-Corona-Zeiten spazierten die Menschen am Pfingstamstag in die Untere Altstadt – ein vielversprechendes Zeichen für die allmähliche Rückkehr der Normalität. babü

Der erste Gedanke, als Corona in Ihr Leben trat?
Anfänglich war ich völlig überfordert. Natürlich kannte ich den Begriff aus den Medien, aber plötzlich hatte er direkte Konsequenzen bei uns. Die ganze Dimension war nicht sofort fassbar.

Kann man sich auf eine solche Situation vorbereiten? War BERNcity darauf vorbereitet?

Es geht hier vielleicht mehr um die Einstellung als die Vorbereitung. Der Pandemieplan des Bundes lag vor und damit fühlte ich mich abgeholt. Bei BERNcity sind wir zum Glück sehr gut vernetzt, nicht nur in Bern, und konnten uns rasch gegenseitig informieren und absprechen. Jedoch wird der Pandemieplan sicher aktualisiert werden, wobei die neuen Erfahrungen einfließen müssen, besonders bei den Schutzmaterialien.

Gab es auch bei Ihnen eine Schockstarre? Was war Ihre erste Reaktion?

Die Schockstarre habe ich vor allem rund herum in der Stadt wahrgenommen. Uns bei BERNcity hat die Situation vielmehr motiviert, wir haben gesehen, dass man uns braucht, dass Unterstützung und Hilfe nötig waren. Wir sind richtig in Fahrt gekommen und verspürten beinahe so etwas wie einen Adrenalinschub.

Wie haben Sie die Reaktionen der Geschäfte und Betriebe wahrgenommen?

Fast überall war man mit der neuen Situation überfordert. Zum Glück hatten die Unternehmerinnen und Unternehmer gesehen, wie in Nachbarländern schon drastische Massnahmen ergriffen worden waren. Was das aber konkret bedeutet, dessen wurde man sich erst nach und nach bewusst.

Mit «Bärn hiuft» wurde rasch eine «Nothilfe» in die Wege geleitet. Wie ist es dazu gekommen?

Ein Geschäftsleitungsmitglied der Bank EEK kam auf

uns zu mit der Idee, etwas für die KMU unternehmen zu wollen. Eine kleine Gruppe hat sich zusammengetan und die Möglichkeiten geprüft. Zuerst dachten wir an ein Crowdfunding. Aber bei genauerem Hinsehen und insbesondere gemäss einem Basler Beispiel hätte sich das zu einem administrativen Monstrum entwickelt. Deshalb liessen wir die Idee wieder fallen. Mit der Direkthilfe über Gutscheine haben wir dann – selbstverständlich ehrenamtlich – eine einfache Lösung entwickelt. Jede Woche haben wir das eingegangene Geld, gesamthaft über 197'000 Franken, an die Betroffenen weitergeleitet. Die Aktion ist in den ersten Wochen sehr gut genutzt worden. Mit dem ersten Öffnungsschritt ging dann das Interesse zurück. Jetzt können die Leute ihre Gutscheine einlösen, was sicher auch Freude macht und vor allem die Leute wieder in unsere Restaurants und Geschäfte bringt.

Wie war die Reaktion auf diese Aktion?

Die Reaktionen waren äusserst positiv, die Teilnehmer haben unser Engagement sehr geschätzt. Wir haben übrigens die Plattform auch dem Tessin geschenkt, wo sie unter dem Namen «Amore Ticino» ebenfalls erfolgreich ist.

Haben Sie und ihre Partner sich ein Ziel gesetzt? Wurde dieses erreicht?

Das eine Ziel bestand darin, das Geld so schnell wie möglich zur Verfügung zu stellen, um die Durststrecke zu überwinden. Aber Achtung: Das Geld ist nur ein Aspekt in dieser Angelegenheit. Mit den Gutscheinen wollten wir den Unternehmerinnen und Unternehmern vor allem Zuversicht und Durchhaltenwillen geben. Die Botschaft lautete: Die Leute glauben an euch, bitte haltet durch! Ich hoffe, den Geschäften wurde diese Botschaft klar, denn was gibt es Schöneres, als dass die Kunden auch nach dem Lockdown wiederkommen wollen.

INFO

«BÄRN HIUFT», UNKONVENTIONELL UND UNBÜROKRATISCH

«Berns Gassen sind leer, viele Geschäfte bleiben geschlossen. Die Massnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus treffen vor allem KMU hart. Damit 'lädele' unter den Lauben künftig weiter möglich ist, hast du hier die Chance, deine Lieblingsgeschäfte tatkräftig zu unterstützen – unkompliziert, unbürokratisch und rasch.» So präsentierte sich die Website von «Bärn hiuft» während dem Lockdown. Auf der Startseite konnte man zudem von Tag zu Tag mitverfolgen, wie sich der Zahlungseingang entwickelte. Fast 200'000 Franken sind in zwei Monaten zusammengekommen. Mehr als 1200 Personen kauften Gutscheine bei ihrem oder ihren Lieblingsgeschäften und fügten sogar noch einen kleinen Solidaritätsbeitrag hinzu, für den sie keine Gegenleistung erwarteten. Das Prozedere zum Bestellen der Gutscheine war extrem einfach, aber doch so durchdacht, dass Fälschungen praktisch unmöglich sind, weil jeder Gutschein eine eigene Nummer trägt und somit von den Geschäften beim Einlösen überprüft werden kann. Diese Art von «lokaler Nachbarschaftshilfe» hat ihre Bewährungsprobe zweifellos bestanden.

koe



▲ Am 25. April öffnete erstmals wieder der Märli. Wegen der Distanzregeln durften Markstände auf den Münsterplatz ausweichen. Doch die Leere ist noch überwältigend. Alex Hadorn

Wird «Bärn hiuft» noch weitergeführt, bis wann?

Vielleicht bis Ende Juni. Aufgrund der deutlich gesunkenen Aktivität fahren wir aber jetzt schon zurück. Die Plattform hat extrem gut funktioniert, war äusserst einfach zu bedienen und ist sicher auch deshalb auf Anklang gestossen. Wir werden sie noch etwas behalten, man weiss ja nie. Und die Gutscheine kann man selbstverständlich auch nachher noch einlösen.

Die verordnete Stilllegung ist das eine, der Ausstieg aus den Massnahmen das andere. Wie sieht die Situation heute aus?

Schwierig. Ich denke, für viele war es ein positives Zeichen, wieder öffnen zu können. Es kehrt eine gewisse Normalität zurück, eine relative Freiheit. Schutzkonzepte per se sind sicher richtig. Aber sie sind auch eine riesige Herausforderung, weil das Ambiente fehlt und die Zurückhaltung noch gross ist. Dann darf man auch die harten Fakten nicht aus den Augen verlieren: rentiert es oder eben nicht? Einerseits ist man überzeugt, alles richtig zu machen. Andererseits ist die Herausforderung angesichts aller Vorgaben eine Tatsache. Dazu kommt die verhaltene Konsumentenstimmung. Sprich: Die Herausforderung fängt erst jetzt an.

Wie beurteilen Sie heute die Angebote von Bund, Kanton und Stadt? Wo wurde gepatzt?

Der Bund hat aus meiner Optik beim Lockdown extrem gut gearbeitet. Sowohl mit der Kurzarbeit wie auch mit den Corona-Krediten hat man schnell unbürokratische Mittel bereitgestellt.

Der Kanton war seinerseits eher zurückhaltend und liess sich nur ungern auf zusätzliche Hilfestellungen ein. Wo der Bund keine Lösung anbieten konnte, wollte man nur bedingt subsidiär Hilfe leisten. Der Kanton muss sicher jetzt noch einiges unternehmen, besonders nachdem die Notverordnung beendet sein wird.

Die Stadt zeigte sich diskussionsbereit und hat rasch Gebühren für die Geschäfte erlassen. Auch bei der

Wiedereröffnung zeigt sich die Stadt grosszügig, etwa bei der Aussenbestuhlung der Restaurants. Es braucht aber sicher besonders für das lokale Gewerbe noch weitere Massnahmen, welche beispielsweise von der Unterstützung der Kampagne «Lieber in Bärn» bis zu indirekten und direkten Hilfeleistungen für Härtefälle reichen könnte. Auch hätte die Stadt gegenüber dem Kanton etwas forscher vorgehen können, besonders bei Themen, bei welchen die Stadt gegenüber dem restlichen Kanton deutlich im Nachteil sein wird, wie beim Geschäftstourismus, welcher abhängig von der Anzahl zugelassener Leute ist.

Eine Umfrage einiger Leiste in der unteren Altstadt (vgl. Seite 6) hat ergeben, dass weniger als 10 Prozent der Geschäfte und Betriebe damit rechnen, die Krise mehr oder weniger gut zu überstehen. Gut die Hälfte geht davon aus, es trotz Einbussen zu schaffen. Entspricht das Ihren Eindrücken?

Ja, da bleiben knapp 40 Prozent, die nicht wissen, wie es weitergehen soll.

Rund ein Viertel der Befragten mag sich noch nicht festlegen. Das ist ein relativ grosser Unsicherheitsfaktor.

In der Tat. Viele von ihnen hoffen auf eine Klärung hinsichtlich des zu bezahlenden Mietzinses während der Sommersession. Dazu kommt, dass wir jetzt in den Geschäften wieder Frequenz haben, aber wir verkaufen nicht genug. Ein Viertel in grosser Sorge, dass ist keine gute Ansage.

Was kann BERNcity tun, um diesen Unternehmerinnen und Unternehmern wieder mehr Sicherheit zu bieten?

Die Unternehmerinnen und Unternehmer, die noch nicht Mitglieder von BERNcity sind, sollten Mitglieder werden! Aber abgesehen davon sind es ja nicht Aktivitäten, die wir machen, welche nur den Mitgliedern zugutekommen. Wir sind recht nahe am Markt. Wir ermöglichen Rahmenbedingungen, die eine Chance sein können. Wo Bedürfnisse entstehen,

können wir recht direkt unsere Forderungen stellen. Schnell haben wir zudem zusammen mit Bern Welcome die Kampagne «Lieber in Bärn» lanciert. Wir schaffen damit Sichtbarkeit und übernehmen die Werbung für die Geschäfte in der Stadt. Dann unterstützen wir diese auch betriebswirtschaftlich, etwa indem wir Musterbriefe zur Verfügung stellen. Einen solchen haben wir auch verfasst, um von den Vermietern Mietzinsreduktionen einzufordern, sogar gemeinsam mit der Stadt Bern, dem Gewerbeverband KMU Stadt Bern und GastroStadtBern. Wir verfügen über ein gutes Netzwerk und direkte Kontakte zu den grossen Verbänden. In der Unteren Altstadt beteiligt sich BERNcity an beinahe allen öffentlichen Veranstaltungen. Die Untere Altstadt ist ein richtiges Biotop mit einem einzigartig bunten und vielfältigen Branchenmix. Das ist eine riesige Bereicherung für die ganze Stadt, und das müssen wir erhalten und unterstützen.

Sie haben es gesagt: Ein grosses Problem für viele sind nach wie vor die hohen Mieten, die nicht allen während der Corona-Krise erlassen wurden. Gibt es hier eine Möglichkeit nachzubessern?

Meiner Meinung nach muss hier nachgebessert werden. Grundsätzlich glauben wir an den gemeinsamen Weg zwischen Vermieter und Mieter, dieser ist aber vielerorts sehr schwer. Deshalb wird ein nächster wichtiger Meilenstein die Debatte im Bundesparlament sein. Es muss allen klar sein, dass alle Branchen ihren Teil zur Überwindung dieser Herausforderung beitragen müssen, denn es wird sicherlich noch ein schwerer Weg werden zur Normalität. Primär müssen die Geschäfte schauen, dass sie wieder auf ihren Umsatz kommen.

Viele wünschen sich einen Marketing-Schwerpunkt «Untere Altstadt». Ist das realistisch? Kann BERNcity hier einen Beitrag leisten?

Wir haben bereits die letzten zwei Jahre gemeinsam mit Bern Welcome grosse Kampagnen für die Untere Altstadt gemacht. Eben weil sie uns sehr wichtig ist. Auch unterstützen wir den «Loubekehr» und den «Ersten Advent». Hinzu kommen etliche zuvorkommende Leistungen im Bereich der Kommunikation. Leider ist unsere Arbeit, trotz intensiven Diskussionen auf allen Ebenen, besonders den VAL, noch nicht überall bewusst. Auch muss auch mal festgehalten werden, dass es für Mitglieder nicht immer ganz fair ist, wenn von Nicht-Mitgliedern immer mehr gefordert wird.

Übrigens unterstützen wir die Geschäfte ganz direkt mit unserer Geschenkkarte. Wir verkaufen über 25'000 Karten im Jahr für einen Betrag von 1,9 Millionen Franken. Jedes Jahr werden Karten für 1,6 Millionen Franken eingelöst und schaffen so Kundenkontakte und Visibilität.

Was wünschen Sie sich infolge von COVID-19 für heute und morgen vom Bund, von den Kantonen, der Stadt, den Unternehmerinnen und Unternehmern, und schliesslich auch von den Geschäften und Betrieben in der Unteren Altstadt?

Ich wünsche mir eigentlich von allen das Gleiche: Dass wir die Herausforderungen dieser Corona-Zeit gemeinsam annehmen, zusammen diskutieren, ge-

genseitig Verständnis zeigen. Wir müssen Kompromisse eingehen, daraus ergibt sich ein Gewinn für alle Seiten. Zu schnell sieht man nur die eigenen Probleme und fragt sich nur noch, wo man profitieren kann. Aber wir sitzen alle im gleichen Boot und nur das Eigeninteresse ist da fehl am Platz. Wir müs-

sen auf unsere hohe Qualität, das tolle Personal und die mehrwertigen Dienstleistung setzen und uns auf die bisher grossartige Solidarität der Kundinnen und Kunden verlassen.

koe

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Am Tag, als die erste Ausgabe der BrunneZytig 2020 in Druck ging, rief der Bundesrat wegen der Corona-Pandemie die «ausserordentliche Lage» aus. Von einem Tag auf den anderen stand in der ganzen Schweiz das öffentliche Leben still. Urplötzlich wurde es in den Gassen der Unteren Altstadt so ruhig wie sonst nur an einem sehr kalten und sehr verregneten Sonntagabend. Wochenlang waren ein paar Autos, ein paar Busse die einzigen Lärmquellen und tönnten umso penetranter, je tiefer die Stille wurde.

In dieser Zeit des Stillstands fragten wir uns, ob wir die nächste Ausgabe der BrunneZytig überhaupt herausbringen können. Doch nach den ersten Lockerungen des Corona-Regimes machten wir uns auf, um zu erkunden, wie der Lockdown in der Unteren Altstadt erlebt wurde und welche Folgen er hat, für Anwohnende, Geschäfte, Restaurants, Kultureinrichtungen. Wir wollten wissen, wie es den Menschen geht, wie es dem Quartier geht.

Die vorliegende Ausgabe der BrunneZytig ist deshalb anders als andere Ausgaben. Sie ist monothematisch, ist eine Art Corona-Chronik der Unteren Altstadt in Text und Bild. Die Redaktion hat viele Stimmen und kleine Geschichten gesammelt. Wie sich in einem Kaleidoskop bei jeder Drehung neue Muster zeigen, so sollen Sie beim Blättern und Lesen neue Facetten entdecken, bei der Rückschau auf das Leben im Lockdown ebenso wie bei der allmählichen Rückkehr in eine Normalität, die trotz wiedergewonnener Freiheiten zumindest vorläufig noch wenig gemein hat mit unserem Alltag in der Zeit vor dem C-Virus. Weil wir alle, die wir in der Unteren Altstadt leben und/oder arbeiten, gemeinsam diese Corona-Krise erlebt – und zum Teil auch erlitten – haben, gibt es in dieser Ausgabe auch keine separaten Seiten der verschiedenen Leiste. Es gibt nur die «Läbigi Altstadt»!

Die Altstadt lebt, aber sie ist nach dem Lockdown schwer angeschlagen. Viele Gewerbetreibende wissen noch nicht, wie und ob es weitergeht. Das zeigt die spontan durchgeführte Umfrage von drei Altstadtleuten. Das zeigen die Äusserungen von Befragten in unseren Artikeln, die mit Kreativität und Herzblut für



▲ Während sich die Menschen drinnen in ihren Wohnungen vor dem Corona-Virus abschotteten, erblühte draussen der Frühling mit Macht. Alex Hadorn

ihre Betriebe, Theater oder Vereine kämpfen. Dass es jetzt eine grosse gemeinsame Anstrengung aller braucht, macht im Interview BERNcity-Direktor Sven Gubler klar, der sich in den letzten Wochen und Monaten in ausserordentlichem Masse für das Gewerbe, gerade auch in der Unteren Altstadt, eingesetzt hat. Dass in der Krise auch die Solidarität unter den Menschen wächst, zeigt sich im Grossen bei Aktionen wie «Bärn hiuft» und im Kleinen bei der Nachbarschaftshilfe. An vielen Haustüren klebten Zettel mit den Telefonnummern von Leuten, die anderen ihre Hilfe anboten. Auch die VAL vernetzten Hilfsangebote. Das alles nährt die Hoffnung, dass der Weg aus der Krise kein unendlich langer sein wird.

Zum Schluss möchte ich mich bei unseren Gesprächspartnerinnen und -partnern bedanken, dass sie uns kurzfristig und umstandslos Auskunft gaben. Ich danke auch Alex Hadorn, der uns zahlreiche Fotos überlassen hat. Vor allem aber bedanke ich mich bei meinem Redaktionsteam, das in einem Bruchteil unserer sonst üblichen Vorbereitungszeit diese Ausgabe der BrunneZytig gestemmt hat.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich einen schönen Sommer, trotz aller wohl noch unausweichlichen Einschränkungen. Passen Sie auf sich auf!

Barbara Büttner, Chefredaktorin

www.komminoth.com

Wir danken unserer langjährigen, treuen Stammkundschaft sehr herzlich für die grossartige Unterstützung in den vergangenen Wochen! Nun sind wir Dienstag- und Samstagvormittag wieder auf dem Märli: Verkaufsstand **Gurtengasse** am gewohnten Standort, **Münstergasse** am Dienstag zuoberst in der Gasse, am Samstag auf dem Münsterplatz.

Rosen- und Schnittblumengärtnerei KOMMINOTH

INFO

IMPRESSUM

Die «BrunneZytig» wird von den Altstadt-leisten gemeinsam gestaltet. Unter den Leist-rubriken finden Sie auch leistunginterne Informationen.

VERANTWORTLICH FÜR DIE HERAUSGABE:

Vereinigte Altstadtleiste Bern;
Chefredaktion: Barbara Büttner
redaktion@brunnezytig.ch

REDAKTION LEIST DER UNTERN STADT:

Iris Gerber (ig), Zahai Bürgi (ZB)

REDAKTION KESSLERGASS-GESELLSCHAFT:

Beat Schwaller (sw), Claudia Engler (CE)

REDAKTION RATHAUSGASS-BRUNNGASS-LEIST:

Edi Franz (ef)

REDAKTION KRAMGASSLEIST:

Barbara Büttner (babü), Evelyn Kobelt (koe),

REDAKTION MATTE-LEIST:

Sophie Muralt (sm)

KOORDINATION, INSERATEANNAHME, PRODUKTION:

Druckerei Weiss GmbH, Claudia Weiss und
Pascale Thomann-Weiss, Kalchackerstrasse 7,
3047 Bremgarten/BE, Tel. 031 301 22 79,
weissdruck@bluewin.ch
ISSN 2235-1531, www.altstadtleiste.ch

JAHRES-ABONNEMENTS-BESTELLUNG

Preis: Fr. 20.-. Bestellung bei Druckerei Weiss GmbH,
weissdruck@bluewin.ch, Tel. 031 301 22 79

LEIST-ADRESSEN

Vereinigte Altstadtleiste: Sekretariat VAL, Postfach,
3000 Bern 8, val@bern-altstadt.ch, www.altstadtleiste.ch

Kramgassleist: Postfach 852, 3000 Bern 8,

Kontakt: info@kramgasse.ch, Web: www.kramgasse.ch

Matte-Leist: Postfach 29, 3000 Bern 13,

www.matte-leist.ch, matteleist.info@gmail.com

Rathausgass-Brunngass-Leist: Kontakt: Edi Franz,

c/o intraform ag, Rathausgasse 76, 3011 Bern,

edi.franz.rbl@bern-altstadt.ch

Leist der Untern Stadt: Postfach 570, 3000 Bern 8,

leistpost@gmail.com

Kesslergass-Gesellschaft: Kontakt: Alexander Hadorn,

Postfach 614, 3000 Bern 8

Die nächste Ausgabe der BrunneZytig
erscheint am 11. September 2020

Redaktionsschluss: 21. August 2020

Insertionstarife BrunneZytig 2020

Anzahl Felder	Grösse (Breite x Höhe)	Preis pro Ausgabe
1	70 x 43 mm	Fr. 70.-
2 hoch	70 x 88 mm	Fr. 130.-
2 quer	145 x 43 mm	Fr. 130.-
3 hoch	70 x 133 mm	Fr. 195.-
3 quer	220 x 43 mm	Fr. 195.-
4	145 x 88 mm	Fr. 260.-
6 hoch	145 x 133 mm	Fr. 390.-
6 quer	220 x 88 mm	Fr. 390.-

Auflage: 4'700 Ex.

Druck: 1-farbig, schwarz

Auskunft und Inseratannahme:

Druckerei Weiss GmbH

Kalchackerstrasse 7, 3047 Bremgarten

Tel. 031 301 22 79, E-Mail: weissdruck@bluewin.ch

WIRTSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN DES CORONA-LOCKDOWNS IN UNSEREM QUARTIER

Vom 17. März bis zum 11. Mai, 45 lange Tage (abzüglich Sonn- und Feiertagen) stand das öffentliche Leben in der Unteren Altstadt auf Geheiss des Bundes fast vollständig still. Wie verkrafteten die Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe den Lockdown? Kurzenschlossen startete der Kramgassleist Ende der ersten Maiwoche dazu eine anonymisierte Online-Umfrage unter den Mitgliedern, der sich auch die Kesslergass-Gesellschaft und der Rathausgass-Brunngass-Leist anschlossen. Die BrunneZytig hat sich die Ergebnisse aus den drei Leistgebieten angesehen.

Von der Idee, dem Gewerbe und den Dienstleistungsbetrieben mit einer Umfrage erstmals in der Krise genauer den Puls zu fühlen, bis zur Ausführung vergingen nur wenige Tage – und auch die Antwortfrist war mit nicht einmal 14 Tagen ziemlich knapp bemessen. Dennoch haben sich aus den drei Leistgebieten insgesamt 85 Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe aus allen Bereichen und Sparten beteiligt. Es waren zum allergrössten Teil inhabergeführte Geschäfte und Betriebe, die geantwortet haben. Jene also, die sehr genau abschätzen können, was Umsatzeinbussen und Verdienstausschlag während des Lockdowns für die Zukunft ihres Geschäfts oder Betriebes bedeuten. Beim Kramgassleist (KL) betrug ihr Anteil knapp 84 Prozent, bei der Kesslergass-Gesellschaft (KGG) sogar über 95 Prozent und beim Rathausgass-Brunngass-Leist (RBL), knapp 80 Prozent. Die weitaus meisten dieser Betriebe zählen – inklusive InhaberIn – ein bis fünf Beschäftigte.

Grosser Umsatzrückgang

Die meisten Geschäfte und Betriebe in den drei Leistgebieten waren in der Lockdown-Zeit komplett geschlossen. Hinter den verschlossenen Türen ging bei 8 Prozent (RBL) bis knapp 30 Prozent (KL) ein eingeschränkter Betrieb weiter. Sei es, weil die Betriebe einen Notfalldienst aufrechterhielten, im Homeoffice oder im Atelier/Werkstatt mit reduzierten Teams weiterarbeiteten, bestehende Aufträge erledigten, oder Bestellungen annahmen und auslieferten – wie etwa Buchhandlungen oder Restaurants, die sich zum Teil als Take-aways neu erfanden, um wenigstens ein bisschen Geld in die Kassen zu füllen.

Im Vergleich zum Vorjahr müssen alle Umsatzeinbussen hinnehmen. Ein kleiner Teil der Betriebe geht von einem Umsatzrückgang bis zu 20 Prozent aus. Der weitaus grösste Teil der Geschäfte rechnet dagegen mit deutlich höheren Umsatzeinbussen. Beim KL gehen sogar gegen 60 Prozent der Antwortenden von einem Umsatzrückgang bis zu 80 respektive bis zu 100 Prozent aus; beim RBL erwarten dies 50 Prozent und bei der KGG knapp 40 Prozent.

In Franken ausgedrückt: Bei der KGG rechnet die Hälfte der Geschäfte mit Einbussen bis zu 50'000 Franken, und knapp 28 Prozent mit Verlusten bis 100'000 Franken und mehr. Beim RBL erwarten über 47 Prozent Mindereinnahmen bis zu 50'000 Franken und gut 31 Prozent der Antwortenden Einbussen von bis zu 100'000 Franken und darüber. Beim KL glauben knapp 37 Prozent der Antwortenden, dass ihnen der Umsatzausfall Einbussen von bis zu 50'000 Franken beschert, knapp 57 Prozent gehen von Verlusten von 100'000 Franken und mehr aus.

Die Mieten

Die Antworten der Umfrage zeigen auch, dass ungefähr die Hälfte der Vermieterinnen und Vermieter den Geschäften und Betrieben in den drei Leistgebieten zumindest teilweise entgegenkamen. Am häufigsten wurde ein Zahlungsaufschub vereinbart. Aber es wurden auch Mietzinsersasse von 50 oder sogar 100 Prozent für die Dauer des Lockdowns gewährt, am häufigsten im Gebiet des RBL. Im Durchschnitt forderte etwa ein Viertel der Vermieter den Mietzins im bisherigen Umfang ein, vor allem in der Kramgasse. Mehrfach betonten Antwortende in ihren Bemerkungen, welche grosse Entlastung für sie Mietzinsreduktionen bedeuten. Offen ist, ob weitere



▲ Der Publikumsverkehr in den Geschäften wurde streng reglementiert. Vor dem Betreten empfahl sich der Blick auf den Boden. ZB

Seit 1907

BERN'S ALTSTADTMETZG

Grunder

Rathausgasse 24 · 3011 Bern
Telefon 031 311 29 92 · Fax 031 312 23 89
Montag geschlossen



▲ In der ganzen Stadt begegnete man den Tafeln mit Verhaltensregeln. Zuhause bleiben, um Leben zu retten, war lange Zeit das oberste Gebot. Auf der Kirchenfeldbrücke gilt ein «Einbahnlaufverkehr» und, wie in der Gerechtigkeitsgasse, war kein Platz zu klein, um die Distanzregeln aufzukleben. sw/babü

Mietzinsreduktionen möglich sind, solange wegen der Corona-Schutzmassnahmen Umsatzeinbussen unausweichlich sind, etwa bei Coiffeuren oder im Gastrobereich. Ein entsprechender Parlamentsbeschluss stand zu Redaktionsschluss noch aus.

Die Hilfen des Bundes

Eine Mehrheit der Antwortenden in allen drei Leistungsbereichen beantragte Kurzarbeit, was fast ausnahmslos bewilligt wurde. Kündigungen konnten deshalb fast gänzlich vermieden werden. Die staatlichen Kreditangebote wurden von einer klaren Mehrheit der Antwortenden dagegen nicht in Anspruch genommen.

Digitaler Schub

Eine Mehrheit der Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe stellte während des Lockdowns ihr Geschäftsmodell um, vor allem bei RBL und KGG. In der Kramgasse war man damit etwas zurückhaltender. Die meisten, die ihr Geschäftsmodell anpassten, setzten dabei auf Online-Bestellungen und -beratung oder aktualisierten den bereits bestehenden Onlineshop. Aber auch Tanzstunden wurden über einen Videokonferenzanbieter durchgeführt. Andere blieben eher «analog» und berieten Kunden vornehmlich per Telefon.

Zukunftsansichten

Nur eine verschwindend kleine Zahl der antwortenden Geschäfte und Dienstleister denkt, dass sie mehr oder weniger unbeschadet aus der Krise herauskommen. Über 50 Prozent glauben, dass sie zwar Einbussen haben, aber ihr Geschäft oder ihren Betrieb weiterführen können. Ums Überleben kämpfen 4 Prozent der Antwortenden beim Rathaus-Brunngass-Leist, 10 Prozent beim Kramgassleist und 21 Prozent bei der Kesslergass-Gesellschaft. Einer hat bereits aufgegeben. Und: 21 bis 35 Prozent der Gewerblern in den drei Leistungsbereichen mochten noch keine Prognose über ihre Zukunftsaussichten abgeben. Das sei noch zu früh.

Fazit

Die zugegeben mit ziemlich heisser Feder entworfene Umfrage in den drei Leistungsbereichen ist eine Mo-

mentaufnahme. Natürlich. Doch gerade in der Zeit nach der langsamen Öffnung war es für die beteiligten Leiste wichtig, eine erste Bestandesaufnahme zu machen und die aktuelle Situation bei jeweils «ihren» Gewerblern und Dienstleistern zu erfragen. Um zu sehen, was Sache ist, und um Handlungsoptionen entwickeln zu können. Trotz einiger Unschärfen kristallisieren sich drei zentrale Erkenntnisse heraus, die wohl für die gesamte Untere Altstadt Gültigkeit haben dürften.

1. Der Corona-Lockdown führt das Gewerbe in der Unteren Altstadt in eine tiefe Krise mit erheblichen Umsatzeinbussen. Und das in einer Zeit, in der der Strukturwandel dem Detailhandel ohnehin schon sehr zusetzt.
2. Die Geschäfte resignieren nicht, sie kämpfen um ihr Überleben. Auch indem sie die Möglichkeiten des Internets intensiver und anders als bisher nutzen und noch andere Aktivitäten entwickelten. Das könnte für die Zukunft eine Chance sein.
3. Die Hilfe von Bund, Stadt und Kanton hat das Schlimmste verhindern können. Doch es wird mehr brauchen, nämlich eine gemeinsame Anstrengung von Politik, Wirtschaft und Verbänden, um Rahmenbedingungen zu schaffen, den meist kleinen inhabergeführten Fachgeschäften, Gastronomiebetrieben und anderen Dienstleistern in der Unteren Altstadt die Weiterexistenz zu ermöglichen. Dazu gehören auch Mietreduktionen.

Die Geschäfte und Dienstleister, die sich an der Umfrage beteiligten, haben zahlreiche Vorschläge gemacht, wie sich ihre schwierige Lage verbessern liesse (siehe Artikel auf Seite 8). Fakt aber ist auch: Alles hängt davon ab, ob sich in der Erholungsphase die Krise allenfalls wieder verschärft, sei es, weil eine zweite machtvolle Corona-Welle anrollt oder sich neue weltweite Krisen entwickeln. Mit dieser Zukunftsunsicherheit müssen wir wohl leben lernen.

babü

GEHÖRT ODER GEKRÖNT?

Das Corona-Virus hat uns alle überrascht und uns nie für möglich gehaltene Konsequenzen beschert. Seine jahrhundertlange Erfahrung mit Corona hat allerdings die Brunnenfigur auf dem Münsterplatz, Moses höchst persönlich. Wer genau hinschaut, wird auf seinem Kopf zwei merkwürdige Strahlenbündel bemerken. Was hat es damit auf sich, was hat das mit Corona zu tun?

Viele Künstler von Michelangelo bis Chagall haben Moses mit zwei Hörnern auf dem Kopf dargestellt. Ein frommer Irrtum: Gemäss biblischer Überlieferung von 2. Moses 34:29 war das Gesicht von Moses nach der Unterredung mit Gott auf dem Berg Sinai von Strahlen umkränzt, erleuchtet. Die berühmte lateinische Vulgata-Übersetzung der Bibel machte in bester Absicht aus dem «coronatus» (gekrönt) ein «cornutus» (gehört). Warum, ist nicht ganz eindeutig: Entweder liegt dem ein Abschreibefehler nach der Übersetzung ins Lateinische zugrunde – wie schnell wird in einer spätantiken Handschrift ein o als u gelesen –, oder ein Übersetzungsfehler vom Hebräischen ins Latein, indem man das hebräische Wort «qāran» (strahlend) falsch vokalisierte und damit zum Horn machte. Der Berner Moses trägt einen Kompromiss auf seinem Haupt: zwei Strahlenhörner, also cornua coronata. Und die aktuelle Moral aus der Geschichte? Lieber Hörner als Corona!

CE



▲ Der Moses auf dem Münsterplatz mit Strahlenhörnern. Foto: Burgerbibliothek Bern, Sammlung Hans-Ulrich Suter 242.

zu vermieten

LADENLOKAL

an der Gerechtigkeitsgasse, mit Schaufenster, ab 1. September 23 m², Zins exkl. NK Fr. 1250.–
dazu Gewölbekeller, mit Schaukasten 40 m², Zins exkl. NK Fr. 580.–
kein Gastro oder Take-away
Für Auskünfte: Tel. 078 889 41 73

MARKETING-KAMPAGNEN UND EINE BESSERE AUSNUTZUNG DES AUSSENRAUMS

In der Umfrage der drei AltstadtLeist wurden die Mitglieder auch nach ihren Ideen und Wünschen gefragt, um nach der Zeit des Lockdowns ihre Situation zu verbessern. Und welche konkreten Massnahmen sie sich dazu von den Leisten, BERNcity, Bern Welcome, den Wirtschaftsverbänden sowie der Stadt Bern erhoffen. Sehr viele Mitglieder kamen dieser Aufforderung nach. Herausgekommen ist ein bunter Strauss von Vorschlägen.

Für die Gewerbler, Dienstleister und Gastrobetriebe ist klar: Es braucht jetzt einen grossen gemeinsamen Effort, um aus dem Umsatztief wieder hinauszukommen. Als taugliche Mittel werden etwa ein neuer Marketing-Schwerpunkt «Untere Altstadt» der städtischen Wirtschaftsförderung vorgeschlagen. Oder eine Sofortkampagne zur Bewerbung des «Gesamtkunstwerks Untere Altstadt als identitätsstiftender, einmaliger Ort zum Leben, Arbeiten, Werken, Erholen und Handeln». Dies in Verbindung mit einem Aufruf der Vereinigten AltstadtLeist und von BERNcity zur «Unterstützung der 'Local Heroes' der Unteren Altstadt». Die EinwohnerInnen der Stadt Bern und der Agglomeration müssten sensibilisiert wer-

den, um vermehrt in der Unteren Altstadt einzukaufen und Bern Welcome solle verstärkt Inland-Touristen nach Bern locken. Weiter werden eine Altstadt-App, Gutscheine für Altstadtläden, und verbilligte Parkgutscheine für die Kundschaft der Geschäfte in der Unteren Altstadt angeregt sowie Gratis-Werbemöglichkeiten und gemeinsame Werbepattformen für verwandte Geschäfte.

Unkomplizierte und schnellere Erteilung von Bewilligungen

Grosse Erwartungen setzen die Gewerbler in die Behörden und die Stadt. So wird mehrfach gefordert, die Polizei solle weniger Bussen an die Kundschaft

der Läden und an Handwerker verteilen. Gefragt ist aber insbesondere die Gewerbepolizei. Sie solle etwa die Gesuchbearbeitung beschleunigen und – eine ganz zentrale, vielfach erhobene Forderung – die Bewilligungen für die Nutzung des Aussenraums unter den Lauben wie auf den Gassen vereinfachen. Vor allem die Gastronomiebetriebe möchten jetzt den nutzbaren Aussenraum für die Bestuhlung ausweiten. Dass dies unkompliziert und speditiv möglich ist, zeigte die Bewilligungspraxis Ende Mai: Um die Distanzregeln von zwei Metern zwischen den Tischen einzuhalten, konnten etliche Restaurants und Cafés in der Unteren Altstadt mehr Raum auf den Gassen beanspruchen.



▲ Leer waren die Gassen und leer blieben die Fassaden. Kurz vor der Wiederöffnung der Geschäfte am 11. Mai wehten erstmals die Fahnen wieder in den Gassen – als sichtbares Zeichen auf dem Weg zurück zur Normalität.

Alex Hadorn

Einzelne Gewerbler hoffen auch auf eine direkte finanzielle Unterstützung, etwa durch mittel- und langfristige Strukturhilfen. Oder einen Erlass der Mehrwertsteuer oder allgemeine Steuerreduktionen.

Mit Aktionen Attraktivität der Altstadt steigern

Viele Vorschläge zielten in der Umfrage auch darauf ab, die Attraktivität der Altstadt zu erhöhen. Vorgeschlagen werden etwa spezielle Verkaufstage mit Parkgutscheinen, eine auto- und busfreie Woche mit Verkaufsständen unter den Lauben und auf den Gassen oder ganz generell weniger Verkehr in den Gassen. Auch sollten mehr kleine Kulturanlässe stattfinden, zum Beispiel Konzerte ohne Verstärker.

Welche Vorschläge sich realisieren lassen, wird sich weisen. Einen Wunsch des Gewerbes können wir als NachbarInnen aber sofort erfüllen: Weiterhin Solidarität zeigen und in den Geschäften in der Unteren Altstadt einkaufen oder uns verschönern lassen und die Beizen und Kulturlokale, die Theater und Kinos im Quartier besuchen.

babü

«JETZT HABEN WIR KLARHEIT»

Federführend bei der Realisierung der anonymisierten Online-Umfrage zur Situation des Gewerbes und der Dienstleistungsbetriebe nach dem Lockdown war der Kramgassleist. Das war für ihn eine ganz neue Erfahrung. Die BrunneZytig hat [nach Redaktionsschluss] Leistpräsident Nicola Schneller und Edi Franz, den Präsidenten des Rathausgass-Brunngass-Leists erreicht und gefragt, ob sie zufrieden seien mit der Beteiligung ihrer Leistmitglieder. *

Nicola Schneller: Ja, ich bin sehr zufrieden mit dem Rücklauf von beinahe 50 Prozent der angeschriebenen Geschäfte. Trotz der relativ kurzen Frist und der allgemeinen Corona-Verunsicherung wurden die Fragebogen ausgefüllt.

Edi Franz: Sehr zufrieden, vor allem in Anbetracht der Kurzfristigkeit.

Sind für Sie die Ergebnisse eher überraschend oder waren sie erwartbar?

Nicola Schneller: Die Ergebnisse waren für mich nicht sehr überraschend. Aber wir haben dadurch

doch Klarheit erhalten. Die Umsatzeinbrüche sind besorgniserregend und der Strukturwandel könnte sich wegen der Krise beschleunigen. Dies ist eine sehr grosse Herausforderung für jeden einzelnen Betrieb und auch für die Untere Altstadt als Ganzes.

Edi Franz: Zum grössten Teil erwartbar, zum Teil sind die Umsatzrückgänge dramatischer als erwartet.

Was sind für Sie die wichtigsten Erkenntnisse der Umfrage?

Nicola Schneller: Viele Geschäfte haben in der Krise neue Formen ihrer Geschäftstätigkeit ausprobiert.

Dies erachte ich als Chance, um sich weiter zu entwickeln, damit der Detailhandel in der Unteren Altstadt trotz Strukturwandel auch in Zukunft bestehen kann. Hier können wir ansetzen und diese Erkenntnisse und Ideen ganzheitlich weiterentwickeln. So können wir es schaffen, dass die Läden in der Berner Altstadt zeitgemäss modern daherkommen und gleichzeitig unseren einzigartigen historischen Charakter behalten.

Edi Franz: Einerseits die umtriebigen Online-Aktivitäten, da wurde viel unternommen. Gut wäre es zu erfahren, ob sich der Aufwand dafür auch gerechnet hat.

Aus den Reihen der Mitglieder gab es eine Vielzahl von Vorschlägen, wie man die Lage des Gewerbes und der Dienstleister verbessern könnte. Welche finden Sie besonders gut?

Nicola Schneller: Grundsätzlich finde ich alle Kommentare hilfreich, denn sie zeigen, dass es einen Wil-

len gibt, diese unerwartete Situation zu meistern. Einig sind sich alle, dass wir wieder konsumfreudige Leute in die Gassen bringen müssen. Um dies zu erreichen, gibt es zahlreiche Vorschläge für Kommunikationsmassnahmen und Aktivitäten. Spannend erscheinen mir solche, welche die Einzigartigkeit der Altstadt herausstreichen sollen. Auch den Aufruf an die Behörden kann ich gut nachvollziehen. Nun ist eine unkompliziertere und gewerbefreundlichere Handhabung bei Bewilligungen und Parkregime gefragt.

Edi Franz: Die stärkere Bewerbung des attraktiven Einkaufserlebnisses in der Unteren Altstadt in der Region. Zudem die Klarstellung, dass die Untere Altstadt jederzeit gut erreichbar ist sowohl mit ÖV wie mit Auto. Interessant auch die Idee einer Abgabe von ÖV- und Parkgutscheinen an Kundinnen und Kunden.

Wie geht es jetzt weiter, was passiert mit den Ergebnissen der Umfrage – und auch der Vorschläge?

Nicola Schneller: Wir werden die Resultate und Ideen intensiv im Kramgassleistvorstand und in den VAL diskutieren. Ich werde mich dafür einsetzen, dass wir daraus einen konkreten Aktionsplan für die Altstadt erarbeiten. Kurzfristig haben wir die Möglichkeit, aus den Ersparnissen des Kramgassleists ein paar Aktivitäten selber zu finanzieren, aber für grössere Projekte werden wir uns in einem zweiten Schritt mit BERNcity, BernWelcome und der Stadt Bern zusammensetzen.

Edi Franz: Darüber haben wir noch nicht gesprochen, wird mit Sicherheit Thema sein in den VAL.

*Der Präsident der Kesslergass-Gesellschaft, Alex Haldorn, teilte mit, er wolle das Ergebnis der Umfrage zuerst detailliert in den VAL diskutieren, schloss sich aber den beiden vorliegenden Stellungnahmen an.

babü



▲ Ein Frühsommertag auf der Münsterplattform – die Menschen geniessen ihre wiedergewonnene Freiheit.

sm

DAS PUPPENTHEATER HOFFT AUF DEN HERBST UND DIE NEUE SPIELZEIT

Mitten in der Spielzeit sorgte die wegen Covid-19 verhängte Schliessung auch beim Puppentheater an der Gerechtigkeitsgasse 31 für einen abrupten Unterbruch der Saison. Ob sie nochmals aufgenommen werden wird, ist noch offen. Was das für das Puppentheater bedeutet, sagen uns Karin Wirthner und Frank Demenga.



▲ In der Werkstatt verleiht Puppenmacherin Karin Wirthner der neuen Theaterproduktion Form und Gestalt.

ig

Hat das Puppentheater während des Lockdowns andere Mittel und Wege versucht, zum Publikum zu gelangen?

Jein, denn erst mussten wir das durch Corona entstandene Chaos ordnen, für unsere Mitarbeiterin Kurzarbeit beantragen, sowie eine Ausfallentschädigung erbitten für den entstandenen Schaden. Ja, denn unsere jüngeren Mitarbeiterinnen erstellten eine ausführliche Seite übers Berner Puppentheater auf facebook.

Konnte die Lockdown-Zeit fürs Puppentheater genutzt werden?

Ja, wir hatten und haben viel mehr Zeit, um an unserer neuen Produktion zu arbeiten. Die Leseproben haben begonnen, und auch für den Figuren- und Requisitenbau haben wir mehr Zeit.

Wie lange kann das Puppentheater personell/finanziell durchhalten?

Wenn wir im Herbst unter normalen Umständen die Saison eröffnen können, geht es, wenn nicht, wird's schwierig und wir müssen nach Übergangslösungen suchen.

Wie sieht oder sah Hilfe aus?

Bezüglich der Ausfallentschädigung warten wir noch auf den Bescheid. Der Antrag für Kurzarbeit wurde seitens der Behörden gewährt. Wir haben auf unserer Internetseite auch einen Spendenaufruf an unsere ZuschauerInnen gerichtet. Informationen dazu finden Sie unter: www.berner-puppentheater.ch

Seit 6. Juni sind Theatervorstellungen bis zu 300 Personen wieder erlaubt. Wird das Puppentheater öffnen – und unter welchen Bedingungen?

Wenn die Bedingungen normal sein werden, werden wir spielen. Wenn Zweimeter-Abstände zwischen den Zuschauern und den Stuhlreihen angesagt sind, wird es nicht gehen. Dann suchen wir nach Alternativen, wie zum Beispiel Kurse für Kinder in Puppenbau/Theater oder ähnliches.

Was möchtet Ihr ausserdem erwähnt haben?

Dass wir uns nicht beirren lassen, und dass wir mit grosser Lust und Intensität an unserem neuen Puppentheaterstück, «Wiehnachte für d'Alina» (Premiere am 28. Nov. 2020) arbeiten. Ein Puppentheaterstück für Kinder ab 5 Jahren und Erwachsene über das Schicksal eines Flüchtlingskindes aus Syrien. Eine Art Weihnachtsgeschichte, eine höchst aktuelle Weihnachtsgeschichte.

ig

Coiffure
Studio 7
since 1990

Gerechtigkeitsgasse 31, 3011 Bern
T. 031 311 94 34 www.studio7.ch

ZONA

Tische Stühle Sofas Regale Leuchten...

Zona AG Inneneinrichtungen
Postgasse 60 3000 Bern 8 Telefon 031 312 13 09
info@zonabern.ch www.zonabern.ch

RESTAURANT
ZIMMERMANIA

le bistro

Janine Mangiantini

Brunngasse 19 CH - 3011 Bern T +41 31 311 15 42

Öffnungszeiten 11.00 – 14.30 / 17.00 – 23.30

Juni bis September: Samstag ab 17.00 offen

Sonntag und Montag geschlossen

Geniessen Sie mit uns den Sommer an der Brunngasse

VAL+LUS

AGENDA

VAL AGENDA

26.-28. JUNI

Berner Stadtfest: VERSCHOBEN auf den 25.-27. Juni 2021

6.-8. AUGUST

Buskers Bern Strassenmusik-Festival

www.buskersbern.ch/de

VERSCHOBEN AUF DEN 12.-14. August 2021

... AUGUST

Jurierung des jährlichen Blumenschmucks durch Stadtgrün Bern und den Berner Gärtnermeisterverband

www.bernergraniummaerit.ch (mit Anmeldeformular für den Wettbewerb)

4.-6. SEPTEMBER

2. Reportagen Festival Bern

www.reportagenfestival.ch

11. SEPTEMBER

erscheint die Herbstausgabe der BrunneZytig;

online zu lesen auf www.altstadtleiste.ch

Abobestellung unter weissdruck@bluewin.ch

LUS AGENDA

24. JUNI

19.00 Uhr in der Singstudentenbar des Restaurants Krone

17. Kronengespräch des LUS

Thema: Wird via Leist-News noch bekannt gegeben

Anmeldung: leistpost@gmail.com

26. AUGUST

19.00 Uhr in der Singstudentenbar des Restaurants Krone

18. Kronengespräch des LUS: ABGESAGT

Information: Der nächste Termin für die verschobene Mitgliederversammlung des LUS wird via Leist-News bekanntgegeben.

INFORMIEREN SIE SICH IM INTERNET, WELCHE ANLÄSSE
TATSÄCHLICH STATTFINDEN.

▲ Wegen des Lockdown mussten alle Hauptversammlungen der Leiste abgesagt werden. Damit die Unterlagen gleichwohl verschickt werden konnten, passten sich die Revisoren des Kramgassleists, Stefan Fritz (links) und Bruno Anderegg (rechts), bei der Arbeit der «ausserordentlichen Lage» an. Gery Egger

DIE ZYTGLÖGGER VERMISSEN IHR HOBBY

Die Corona-bedingte Schliessung der Theater traf auch das Amateurtheater. Die Schauspielerinnen und Schauspieler der Zytglogge Theater-Gsellschaft Bärn standen kurz vor der Premiere ihrer einzigen Produktion, die sie dieses Jahr auf die Bühne bringen wollten. Sie musste abgesagt werden. Wir haben Armand Baeriswyl, amtierender Präsident des Amateurtheatervereins, zu den Folgen befragt.



▲ Mit einem Augenzwinkern haben Leo Jud und Marcel Häusermann die Hygiene- und Abstandsregeln im Blue Cat an der Gerechtigkeitsgasse 75 umgesetzt. Sie verwandelten ihr Bistro gleichsam in kleine Duschkabinen, natürlich im Katzendekor. babü

Haben die Zytglögger während des Lockdowns andere Mittel und Wege versucht, zum Publikum zu gelangen?

Wir waren mitten in den Endproben, als der Lockdown kam. Wir haben uns darauf beschränkt, mittels sozialer Medien präsent zu bleiben, unter anderem durch kurze Interview-Filmchen der Regisseurin und der Schauspielerinnen und Schauspieler auf youtube und auf unserer Homepage www.zytgloeggeler.ch

Konnte die Lockdown-Zeit sinnvoll für den Betrieb genutzt werden?

Nein, wir waren ja mitten in den Endproben für die Premiere nach Ostern, und wir haben beschlossen, die Proben erst wieder aufzunehmen, wenn die neuen Aufführungsdaten klar sind.

Wie lange kann das Theater personell/finanziell durchhalten?

Die Zytglögger sind Amateure und betreiben das Theaterspielen als Hobby, abgesehen von der Regisseurin, die für das Stück engagiert wurde und bezahlt wird. Aber trotzdem sind wir natürlich auf die Einnahmen unserer Produktion angewiesen, da alle Kosten (Regie, Bühnenbau, Kostüme, Werbung, Flyer, Miete unseres Hüenerhüsi etc.) bereits angefallen sind, aber bisher keine Einnahmen durch das Spiel kamen. Da unser Vermögen sehr bescheiden ist, müssen wir gut schauen, damit wir liquid bleiben. Ausserdem vermissen wir das Theaterspielen sehr, unser Hobby fehlt uns!

Wie sieht oder sah Hilfe aus?

Zum einen haben wir – bereits vor der Corona-Krise – erstmals einen Unterstützungsbeitrag von der Gesellschaft zu Schuhmachern und der Gesellschaft zu Ober-Gerwern erhalten. Das hat uns riesig gefreut und motiviert. Ausserdem gibt es beim Bund einen Finanzhilfen-Topf für Kulturvereine im Laienbereich im Kultursektor (gemäss Art. 10 COVID-Verordnung

Kultur), aus dem wir auch eine Unterstützung erhalten haben. Das ist natürlich grossartig und gibt uns ein wenig Schnauf.

Ab 6. Juni sind Theatervorstellungen bis zu 300 Personen wieder erlaubt. Wann werdet ihr eure Premiere nachholen?

Wir spielen mit unserer Produktion «Wie wär's mit Tee? Eine bittersüsse Komödie in drei Akten» im Theater am Käfigturm und in unserem Hüenerhüsi in Diemerswil. Wir haben die Premiere auf Januar 2021 verschoben und hoffen, es klappt. Wie das im Theater am Käfigturm genau funktionieren wird, wird uns Adrian Morgeneegg, der Theaterleiter, sagen. Das Theater ist aber mit über 300 Plätzen gut eingerichtet, um die Abstandsregeln einhalten zu können.

Im Februar werden wir dann im Hüenerhüsi sein – unter Einhaltung der dann geltenden Regeln hiesse das, nur noch 40 Sitzplätze anbieten zu können. Wahrscheinlich werden wir dafür ein paar zusätzliche Spieltermine ansetzen, um die Nachfrage zu decken, denn die letzten Jahre war das Hüenerhüsi bei jeder Vorstellung praktisch ausgebucht. Das heisst übrigens auch: ab Ende Oktober haben wir wieder Probenzeit – vieles dürfte durch den Sommer aus den Köpfen verschwunden sein und muss wieder neu geprobt werden!

Was möchten Sie ausserdem erwähnt haben?

Das Ganze hat für uns noch eine weitere Konsequenz: da wir erst im November und Dezember die Proben wieder aufnehmen werden und im Januar/Februar spielen, fällt die geplante Produktion 2021, die nach Ostern 2021 Premiere gehabt hätte, ins Wasser, da sich deren Probenzeiten mit den Spielzeiten unserer aktuellen Produktion überschneiden. Die Zytglögger werden also dann erst wieder im Frühjahr 2022 zu sehen sein.

babü

SOLIDARITÄT MIT DEM LOKALEN GEWERBE

Wir werden den 16. März 2020 so schnell nicht vergessen. Bereits einige Tage vorher lag in der Luft, was an diesem Tag der Bundesrat beschlossen hat: Alle Geschäfte – ausser jene mit Lebensmittelangeboten –, Restaurants, Kinos, Museen werden ab Mitternacht geschlossen. Am 17. März 2020 war unsere Altstadt einfach leer, kaum jemand wagte sich auf die Strasse. Immerhin waren Lebensmittel auch in unserem Quartier weiterhin erhältlich. Neben den bestehenden Take-away-Angeboten verschiedener Restaurants gab es fast täglich neue derartige Angebote. Wer nicht immer selber kochen mochte, fand mit Take-away eine abwechslungsreiche Menükarte. Ein Blick in die Schaufenster der geschlossenen Geschäfte zeigte, dass auch während der Corona-Krise in unserem Leistungsbereich alles erhältlich war – einfach anders. Geschäftsleute bearbeiteten Bestellungen per Internet und Telefon. Sie legten die Waren vors Geschäft oder lieferten bei Bedarf nach Hause.

MATTE-LEIST KOORDINIERTER HILFE

Als konkretes Beispiel für die von VAL-Präsidentin Barbara Geiser und auch von BERNcity-Direktor Sven Gubler skizzierten Hilfsmassnahmen sei der Matteleist genannt.

Am Abend nach dem Lockdown-Entscheid des Bundesrates am 16. März kamen engagierte AnwohnerInnen, BeizerInnen und Vorstandsmitglieder des Matte-Leists kurzfristig zusammen, um verschiedene Massnahmen zu koordinieren. Daraus sind ein Heimlieferdienst für Mittagessen sowie die Koordination von Hilfeleistungen entstanden. Während der Heimlieferdienst durch verschiedene Restaurants im Quartier organisiert wurde, hat sich der Leist um die Koordination der Hilfsangebote gekümmert.

Es war eine grosse Solidarität unter den Mätlern zu spüren, so haben sich zuerst vor allem Freiwillige gemeldet. Nach und nach kamen aber auch immer mehr Anfragen von Personen, die Hilfe benötigten. So durfte der Leist verschiedenen Tandems auf die Beine helfen. Die Hilfeleistungen umfassten vor allem das Einkaufen, aber auch Hundespaziergänge und Hilfe im Haushalt konnten wir erfolgreich vermitteln. Wir danken allen Freiwilligen im Namen des Vorstandes herzlich!

sm



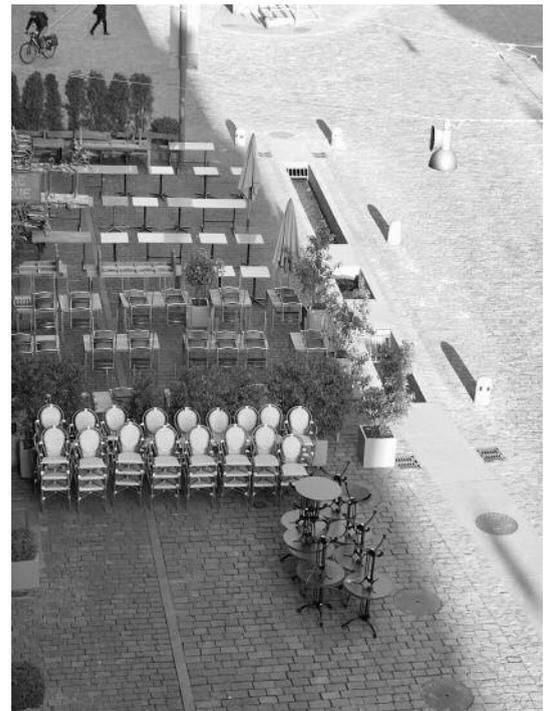
▲ Nachbarschafts-Treff in der Matte: sich in der Distanz nahe sein. sm

Die Vereinigten Altstadtleiste Bern (VAL) haben in kürzester Zeit ein Informationsblatt mit einschlägigen Websites von Bund, Kanton und Stadt Bern zusammengestellt, damit Gewerbetreibende schnell handeln können, um finanzielle Engpässe anzugehen. Hilfreich war unter anderem die grosse Unterstützung durch BERNcity mit immer wieder aktualisierten Informationen. Das städtische Projekt «Nachbarschaft Bern» wurde auf Anregung der VAL vor rund zwei Jahren auch in der Altstadt eingeführt und vermittelt Freiwillige, die breite Unterstützung anbieten. Das Angebot wurde mit der Corona-Krise insbesondere mit Einkäufen für Menschen mit besonderem Risiko aktuell. Aber auch Private meldeten sich umgehend mit Einkaufsangeboten. Die VAL haben die entsprechenden Kontakte vermittelt. Solidarität unter Nachbarinnen und Nachbarn stellte sich sofort sichtbar ein.

Die VAL haben eine Liste mit allen Einkaufs- und Bestellmöglichkeiten im Lebensmittelbereich erstellt. Mit dem Grundsatz «Solidarität in der Unterstadt und Matte» wollten die VAL das lokale Gewerbe unterstützen. Diese Liste wurde immer wieder ergänzt und war damit auch aktuell.

Die Kesslergass-Gesellschaft hat sich für eine rasche Wiedereröffnung der Münsterplattform und den Markt an der Münstergasse – ausgedehnt auf Münster- und Casinoplatz – eingesetzt.

Seit dem 11. Mai 2020 ist alles anders: Geschäfte und Restaurants sind mit strengen Vorschriften wieder offen. Unser Quartier ist wieder lebendig und soziale Kontakte sind einfacher geworden. Die Gewerbebehörde geht pragmatisch und flexibel vor. Restaurants können ohne weitere Regelung den Aussenraum erweitern, wenn betroffene Hauseigentümerinnen und -eigentümer einverstanden sind. Trotz Abstandsregeln und Hygienevorschriften freuen sich viele Leute über die Rückkehr in den fast normalen Alltag. Für unsere Gewerbetreibenden ist der Aufwand grösser, der Umsatz durch die er-



▲ Bis zum Mittag des ersten Tages im Lockdown hatten das «Treff», «Fugu-Nydegg» und «Belle Epoque» die Stühle und Tische zusammengeräumt. Bald darauf war der Platz vor den Lokalen so gähnend leer wie sonst nur im Winter. babü

schwerten Bedingungen oft geringer. Mit ihrem Einsatz und mit ihrer Kreativität leisten sie auch in schwierigen Zeiten einen wichtigen Beitrag für eine lebendige und vielfältige Altstadt. Solidarität ist jetzt erst recht angesagt, indem wir das lokale Gewerbe unterstützen, in unserer wunderbaren Begegnungszone flanieren und sie geniessen, dabei natürlich auch «lädele» und einkehren.

Barbara Geiser,
Präsidentin Vereinigte Altstadtleiste Bern



Spécialités
de produits d'Italie
vins et comestibles s.a.

Münstergasse 49 - 3011 Bern
Tél. 031 311 08 57
Fax 031 312 26 13
Natel 077 52 89 65

GRATIS HAUSLIEFERDIENST

S P A N I S C H
lernen nach eigenem Zeitplan und Tempo
in der Altstadt von Bern

Termine für unverbindliche
Schnupperstunde unter
www.spanischferien.ch oder Telefon
079 442 98 86

10x 90 Min. Sfr. 260,- (max. 4 Teilnehmer)

marianne mi1ani
couture

Gerechtigkeitsgasse 49
CH 3011 Bern

Fon 031 311 01 06
marianne.milani@bluewin.ch



Augenarzt Altstadt AG
Fabienne Troendle
Dr. med. Augenärztin FMH

**Ihre persönliche
Augenärztin
in der unteren
Berner Altstadt**

Herrengasse 4, 3011 Bern
Tel. 031 312 12 82

www.augenarzt-altstadtbern.ch

EINKAUFEN IM LOCKDOWN – WENIGER KUNDEN IM GESCHÄFT, DAFÜR ABER GUTE GESPRÄCHE

Während des Lockdowns durften Geschäfte und Einrichtungen, die zur Grundversorgung beitragen, geöffnet bleiben, Apotheken oder Lebensmittelgeschäfte zum Beispiel. Welche Erfahrungen haben diese Geschäfte gemacht? Wir haben nachgefragt.

VOI, Kramgasse 54

Während der Corona-Krise erlebte der im letzten Spätherbst eröffnete VOI in der Kramgasse seine Bewährungsprobe. Und er hat sie gut überstanden. «Die Kunden aus der Unteren Altstadt haben uns gut unterstützt», hält Geschäftsführerin Fatmire Kamili fest. Lächelnd fügt sie hinzu: «Wir sie aber auch.» Persönlich hat sie nach Arbeitsschluss noch Hauslieferungen bei älteren Personen vorbeigebracht, die vom Bundesamt für Gesundheit BAG angehalten waren, zuhause zu bleiben und Personenkontakte möglichst zu vermeiden. Sie konnten im VOI anrufen und ihre Bestellungen deponieren. Geliefert wurde nicht wie von Le Shop zwei Wochen später, sondern entweder noch am gleichen Tag oder aber am folgenden.

Natürlich lief aber das Geschäft doch deutlich weniger als vor dem Lockdown wegen COVID-19. Vor allem die Osterbestellungen, die bereits zuvor gemacht worden waren, blieben zum Teil liegen und wurden zu einem Verlustgeschäft für den Laden. Zuvor war Schokolade vor allem bei den Touristen der grosse Renner: «Asiatische Gästen kauften uns wiederholt die Schoggi-Gestelle leer. Plötzlich lief hier der Verkauf deutlich harziger. Auch die Gastro-Kunden blieben aus, die oft kurz vor dem Mittag noch feststellten, dass ihnen etwas fehlte», erklärt Fatmire Kamili.

Rückblickend kann die Geschäftsführerin dieser Zeit mit fast menschenleeren Gassen aber auch viel Positives abgewinnen. «Die Kunden, die zu uns kamen, hatten viel Zeit und schauten sich entsprechend gründlicher im Laden um. Jetzt kennen sie unser Angebot besser und kaufen dafür viel zielstrebig ein.» Es sei auch offensichtlich gewesen, dass es vielen Leuten zuhause oder im Homeoffice etwas langweilig war: «Sie kamen zum Teil zwei- oder dreimal am Tag, um einen kleinen Einkauf zu machen.» Zu schaffen machte der jungen Frau hingegen die Tatsache, dass ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich be-

mühten, die Gestelle immer rasch aufzufüllen, gelegentlich ziemlich ruppig behandelt wurden. In den engen Gängen zwischen den Regalen gab es, um an den Angestellten vorbeizukommen, keine Möglichkeit für zwei Meter Abstand. Nicht immer erfolgte die Aufforderung, den Weg frei zu machen, mit der angebrachten Höflichkeit.

Vini Cappelletti, Gerechtigkeitsgasse 62

Tief in der Nacht zum Sonntag vor jener Woche, in der die Schweiz in den Corona-Lockdown geschickt wurde, hatte Juan González eine Eingebung oder wohl eher eine Vorahnung. Wir müssen den Umbau verschieben, sagte sich der Leiter des Altstadtladens. Wir müssen in den nächsten Wochen für unsere Kundenschaft da sein. Trotz später Stunde schickte er eine entsprechende SMS an Betriebsinhaberin Alessandra Cappelletti. Sie antwortete nur Minuten später und gab ihr Einverständnis. So wurde die seit längerem angekündigte Umwandlung der kleinen Lebensmittel-Dependance der Weinhandlung in einen Degustationsraum auf Eis gelegt. Stattdessen wurden am darauffolgenden Montag die Regale wieder befüllt und neue Lebensmittel bestellt.

Als der Bundesrat gleichentags am späten Nachmittag seinen Schliessungsentscheid kommunizierte, herrschte zunächst allerdings grosse Unsicherheit: Können wir offenhalten oder müssen wir schliessen? Doch nur kurze Zeit später war klar: «Vini Cappelletti» darf öffnen – unter Beachtung der strengen Distanzregeln, die bis zur Drucklegung der BrunneZytig noch immer galten: nicht mehr als zwei KundInnen auf einmal in den Ladenräumlichkeiten. Gleichzeitig baute das Geschäft mit Erfolg einen kostenlosen Heimlieferservice auf, auch Lebensmittel konnten jetzt übers Internet bestellt werden.

Es waren zuerst vor allem die Stammkundinnen und -kunden, die den Weg in das Traditionsgeschäft fan-

den, mit der Wiedereröffnung der Läden am 11. Mai kam vermehrt auch die «Laufkundschaft» wieder. Dennoch war es alles in allem ruhiger als in Vor-Corona-Zeiten. Die finanzielle Bilanz steht noch aus. Für Juan González aber war es eine bereichernde Zeit. Denn die Atmosphäre im Geschäft war in dieser Ausnahmezeit anders, der Kontakt mit der Kundschaft intensiver. Oder, um es mit seinen Worten zu sagen, «man spürte eine Herzlichkeit und Solidarität, die man sonst im Tagesgeschäft nicht so spürt.» Vorläufig wird bei Cappelletti noch alles beim Alten bleiben. Doch der Umbau wird irgendwann kommen. Juan González wird dann aber nur noch am Abend im Geschäft zu finden sein, wenn er die Wein- und Spirituosen-Degustationen leitet. Warum das so ist, auch darauf finden Sie eine Antwort, wenn Sie diese Ausgabe der BrunneZytig durchblättern.



▲ Ein bisschen mehr Farbe an die Wand: «Vini Cappelletti» nutzte die kundenärmere Zeit für kleinere Verschönerungsarbeiten. *babü*

Rathausapotheke, Kramgasse 2

In den Tagen vor dem Lockdown seien sie überrannt worden, erzählt Apotheker Stefan Fritz. Die Leute hätten sich gleich für drei Monate mit ihren Medikamenten eingedeckt. Vor allem die Nachfrage nach Masken und Desinfektionsmitteln war riesig, klein dagegen die Vorräte. «Per Telefon und Mail versuchten wir, Nachschub zu organisieren. Doch Masken waren überall Mangelware.» Desinfektionsmittel stellten sie in der Apotheke selbst her. «Dann aber gab es auch keinen Alkohol mehr.» Wieder gingen Stefan Fritz und sein Team auf Beschaffungssuche.

Im Lockdown selbst wurde es sehr ruhig. Nur noch wenige Leute seien in die Apotheke gekommen. Dort wurde es eng, denn wegen der Abstandsregeln war nur noch ein kleiner Teil im Drogeriebereich für jeweils zwei Kundinnen und Kunden gleichzeitig zugänglich, die eigentliche Apotheke wurde abgesperrt. Die Angestellten absolvierten seither jeden Tag ein ordentliches Laufpensum. Hinzu kamen neue Beschaffungsprobleme. Gewisse lindernde Medikamente, etwa für Palliativ-Patienten oder Medikamente für Epilepsiekranken waren nicht mehr erhältlich. Zu Engpässen sei es auch bei Medikamenten gekommen,



▲ Wer ins Mattelädeli wollte, musste sich an die Regeln halten.



▲ Bäcker Patrik Bohnenblust vom «Bread à porter» in der Münsterergasse 74 präsentiert das richtige Brot zum Virus. Alex Hadorn

deren Wirkstoffe aus China stammen, zum Beispiel Herzkreislauf- oder Asthmamittel. «Wo immer es möglich war, sind wir auf andere Mittel ausgewichen. Aber es war schon herausfordernd», sagt Stefan Fritz.

Inzwischen, Ende der ersten Juni-Woche, hat sich alles wieder etwas normalisiert. Es kommen auch wieder mehr Kundinnen und Kunden in die Apotheke, es konnte ein «Einbahnverkehr» eingerichtet werden. «Diejenigen, die ihre Medikamente Anfang März bestellt haben, denen gehen sie jetzt wieder aus», schmunzelt der Apotheker. Die Frage, ob er und sein Team für eine allfällige zweite Covid-19-Welle gerüstet seien, bejaht er ohne Zögern. «Wir haben viele Erfahrungen gesammelt. Wir können den Apparat schneller hochfahren und die Abläufe sind eingespielter.» Aber, so mutmasst Stefan Fritz, einen zweiten Lockdown werde es nicht mehr geben. «Das können wir uns nicht leisten.»

Saulnier Optik, Kramgasse 20

Das Optikerfachgeschäft hat keine leichte Zeit hinter sich. Nach dem Tod des Inhabers Jürg Künzle im letzten Jahr musste das Geschäft erst einmal reorganisiert werden. Tochter Jeannine Meister übernahm zusammen mit ihrem Mann Thomy die Geschäftsführung des Ladens. Doch nicht nur deshalb war die Zeit des Lockdown für sie eine «sehr spezielle Situation». Die Notverordnung des Bundes verpflichtete Optikergeschäfte, ähnlich wie Arztpraxen, einen Notfallbetrieb aufrechtzuerhalten. Doch das habe in der Öffentlichkeit offenkundig kaum jemand gewusst, sagt Jeannine Meister. «Wir sassen im Geschäft und warteten auf Notfälle.» Aber kaum jemand kam vorbei, der notfallmässig eine neue Sehhilfe brauchte, weil etwa die Brille kaputt oder die Linsen verlorengegangen waren. «Wenn wir einen Anruf am Tag erhielten, dann war das schon viel», erzählt sie. Schlussendlich leiteten sie das Telefon nach Hause um, und fuhren ins Geschäft, wenn sie mit einem Notfallkunden telefonisch einen Termin vereinbart hatten. «Unser Umsatz während des Lockdown war nahe Null,» stellt sie nüchtern fest.

Beim Vermieter konnten die Meisters eine Stundung des Mietzinses erreichen. Ob ihnen aber ein Mietzins-erlass gewährt wird, war Anfang Juni noch völlig offen. «Die Begründung ist, dass unser Geschäft ja geöffnet gewesen sei. Dass wir mit dem Notbetrieb fast nichts verdient haben, zählt offenbar nicht.» Auch jetzt, nach dem Ende des Lockdown, läuft das Geschäft nur zögerlich an. «Die Leute sind noch sehr vorsichtig, weil Augenuntersuchungen ja nicht aus einer Zwei-Meter-Distanz vorgenommen werden können.» Im Geschäft gelten strenge Hygieneregeln. Die Angestellten tragen Masken und auch für die Kundschaft liegen Masken parat. Auf den Tischen, an denen Beratungsgespräche stattfinden, sind Plexiglasscheiben montiert. Auch an Desinfektionsmitteln herrscht kein Mangel.

Bis die Kundenzahlen wieder steigen, gelten bei «Saulnier Optik» verkürzte Öffnungszeiten. «Solange uns Kurzarbeit bewilligt ist, können wir weitermachen, wenn wir den Ball flach halten», sagt die junge Mutter. Neben der Miete sind die laufenden Verträge mit den Lieferanten ein weiterer Knackpunkt. Denn die vereinbarten Bestellungen müssen bezahlt werden, Umsatz einbruch hin oder her. Dennoch blickt Jeannine Meister mit Optimismus in die Zukunft. «Wir setzen auf die Treue unserer Kundschaft und tun alles, um sie auch weiterhin so gut wie nur irgend möglich zu beraten und zu unterstützen, damit sie uns gerne weiterhin treu bleibt.»

Pepes Coiffeur, Kramgasse 61

Zwar gehören Coiffeursalons nicht zur lebenswichtigen Grundversorgung der Bevölkerung. Weshalb sie auch schliessen mussten. Doch immerhin durften sie zwei Wochen eher als die anderen Geschäfte wieder öffnen. Seither steht Pepe, der bürglich Ignazio Turnaturi heisst, wieder in seinem Salon und kümmert sich maskenbewehrt um die Haarpracht seiner Kundschaft. Den ganzen Tag die Maske zu tragen sei anstrengend und das Haarschneiden bei der ebenfalls Gesichtsmasken tragenden Kundschaft sei auch nicht ohne, «vor allem um die Ohren herum», schildert er



▲ Pralinés zum Muttertag konnte man in diesem Jahr auch im «casa nobile» nur online bestellen. Die «cioccolateria» an der Rathausgasse 45 warb für den Versand mit einer originellen Schaufensterdekoration. babü

seinen neuen Alltag. Doch das sind letztlich Peanuts, Pepe ist vor allem froh wieder arbeiten zu können. Noch ist die Zahl der KundInnen nicht so hoch wie in der Zeit vor der Schliessung. Aber das ist vielleicht auch ganz gut so. Denn wegen der Distanzregeln dürfen sich nicht mehr als sechs Personen gleichzeitig im Salon aufhalten: die drei Angestellten und drei Kunden.

«Den ganzen Mai haben wir mächtig Gas geben,» erzählt Pepe. Die Leute waren so froh, ihre Corona-Frisur wieder loszuwerden. Einige hätten zwischen durch selbst zum Haarschneider gegriffen. Nicht selten endeten diese Selbstschneideversuche allerdings im Desaster. «Wir hatten Kunden, die haben sich mit der Tondeuse Löcher bis auf die Kopfhaut geschnitten», lacht er. Auch wenn die Distanzregeln vielleicht bald einmal gelockert werden sollten, weiss Pepe, dass er die sechs Wochen kompletten Umsatzausfalls nicht mehr aufholen kann. «Wenn die Haare mal geschnitten sind, kommen die Kunden ja nicht schon nach 14 Tagen wieder.» Doch er schaut mit Zuversicht in die Zukunft. Er halte sich an den legendären Satz der Berner Läuferin Anita Weyerermann, sagt Pepe: «Gring ache u seckle».

koe/babü



▲ Die Blumenläden durften bereits am 27. April wieder öffnen. Bei «art floral» in der Gerechtigkeitsgasse 48 sorgte die Absperrung dafür, dass man auf der richtigen Seite zum Rundgang durch das Geschäft einspurte. babü

HASTIGE RÜCKKEHR AUS THAILAND

Als der Bundesrat am 16. März die «ausserordentliche Lage» ausrief und im Inland einen teilweisen Lock-down verhängte, rief er auch die Schweizerinnen und Schweizer im Ausland auf, in die Schweiz zurückzukehren. Einer von ihnen war Michael Massini. Der 66-jährige lebt teils im Mattequartier und teils in Thailand. Er erzählt selbst von seiner Rückreise.

«Im Thailand vom Februar dieses Jahres lief eigentlich alles noch wie gewohnt: Bars, Einkaufszentren, Massageshops geöffnet und florierend wie immer – klar, vermehrt wurden Masken getragen, aber das hat in Asien keine Bedeutung und wird auch gemacht, um Fieberbläschen an den Lippen zu verstecken oder wenn das Make-up nicht zum Haarschnitt passt.

Natürlich war Covid-19 ein Begriff, aber so richtig ernst wurde der nicht genommen. Irritiert nahm ich im März zur Kenntnis, dass der Bundesrat alle Schweizer im Ausland dazu aufforderte, nach Hause zurückzukehren, war erstaunt, als meine Freunde aus der Reisebranche das auch betonten und alarmiert, als meine Kinder mich zurückriefen.

Hals über Kopf habe ich darauf ein sündhaft teures One-Way-Ticket nach Zürich erstanden, brachte hastig mein Haus in Ordnung und warf Zahnbürste und Rasierapparat in den Rolli. Schon der Flughafen von Udon Thani wirkte auf mich etwas gespenstisch, hingegen auf dem Suvarnabhumi Bangkok schien ein Fluch zu lasten, aber am extremsten erschreckte mich Zürich – wie in einem apokalyptischen Film huschten die spärlichen Passagiere durch den Zoll und der Zug nach Bern war quasi leer. Den darauffolgenden Monat Quarantäne als Hochrisikoperson in der Bundesstadt muss ich ja nicht beschreiben – das haben jetzt alle ähnlich erlebt.»

sm



▲ An Ostern war es so ruhig in der Unteren Altstadt, dass sich der Osterhase getrost ein Schläfchen gönnen konnte, statt Eier zu verstecken.

sw

KAUM AUF – SCHON WIEDER ZU: DAS RESTAURANT MÜHLIRAD VERSUS CORONA

Wir hatten es in der letzten Ausgabe der BrunneZytig freudig angekündigt: Im «Mühlrad» ist wieder der «Leben in der Bude». Doch bereits kurz nach der Eröffnung mussten die beiden Wirtsleute Corinne Hulliger und Christoph Eggimann wegen Covid-19 die Türen zu ihrer gemütlichen Gaststube wieder schliessen. Aber die neuen «Mühlrad-Beizer» liessen sich nicht unterkriegen, sondern gingen mit viel Kreativität, Elan und Engagement in die Zeit mit Corona.

Am Anfang hätten sie es fast nicht geglaubt, erinnert sich Corinne, doch als es dann hiess «Schliessen!», war für die beiden sofort klar, dass sie nicht mit dem Gedanken «hätten wir doch» auf diese aussergewöhnliche Zeit zurückblicken wollten. Deshalb setzten sie sich kurzerhand mit dem Matteleist und den anderen Restaurants der Matte zusammen und stellten einen Mittags-Lieferdienst auf die Beine, bei dem jeden Mittag ein anderes Restaurant Mättelein und Mättelein belieferte. Auch am Abend zogen Christoph und Corinne ein gut laufendes Take-away- und Lieferangebot auf. Doch als das Wetter schön und die Tage länger wurden, bestellten die Leute weniger Essen. Kurzerhand erweiterten die beiden ihr Angebot um einen Picknick-Korb zum Mitnehmen. Ein Korb voller hausgemachter Leckereien: Von Focaccia und Hummus über Fleisch und Käse bis hin zu mariniertem Gemüse ist alles drin, was das Herz begehrt, um an einem lauschigen Plätzchen an der Aare das schöne Leben zu geniessen.

Und dann hiess es «wieder öffnen»

Als bekannt wurde, dass Gastronomiebetriebe bald wieder öffnen dürfen, sei es für sie eine Herausforderung gewesen, sagt Christoph. Es sei lange nicht klar gewesen, welche Auflagen erfüllt werden müssen. Das Ganze sei sehr kurzfristig gewesen, und immer mitgeschwungen habe die Angst, dass sich die Gäste wegen der schnellen Lockerungen noch nicht trauen zu kommen. Glücklicherweise haben sich diese Bedenken nicht bestätigt. Seit Dienstag, dem 12. Mai, hat das «Mühlrad» offiziell abends wieder für Gäste geöffnet und Christoph zieht eine positive erste Bilanz. «Wir haben tolle Gäste und wir merken, dass die Leute das Essen im Restaurant



▲ In der Corona-Krise stellte das Wirtepaar Corinne Hulliger und Christoph Eggimann seine Kreativität unter Beweis.

sm

stärker schätzen und zelebrieren als normal. Das wiederum treibt uns an. Und etwas Gutes haben die Hygienemassnahmen: Servieren ist viel angenehmer mit so viel Platz.»

Optimistisch in den Sommer

Dank dem guten Start blicken Corinne und Christoph optimistisch in den Sommer. Sie öffnen mittags und abends das Restaurant, bieten weiterhin Picknick-Korb und Take-away an und hoffen, dass sie mit ihren Corona-Angeboten einige neue Gäste auf das Restaurant Mühlrad «gluschtig» machen konnten. In der Matte angekommen seien sie auf jeden Fall. «Es ist ein wirklich aussergewöhnliches Quartier», meint Christoph. «Wir wurden sofort auf der Strasse gegrüsst und ins Quartierleben einbezogen. In einer Stadt habe ich das noch selten erlebt.»

sm

Berner Münster: Restaurierung der Gewölbe Seitenschiffe Süd und Nord

In den nächsten Jahren werden die Gewölbe der Seitenschiffe in Etappen sorgfältig restauriert.

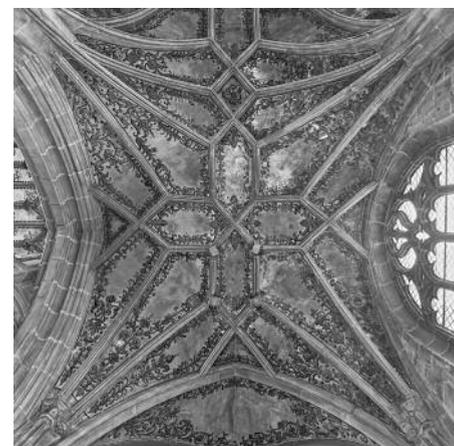
2019/2020: Bubenbergkapelle.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

PC-Konto 30-980-9, Burgerliche Ersparniskasse, Konto CH87 0638 2042 3103 9390 1 der Berner Münster-Stiftung

Spenden an die Berner Münster-Stiftung sind steuerabzugsberechtigt.

Kontakt: 031 312 04 64





Malerei Gipserei

KISTLER AG

3006 Bern
Galgenfeldweg 1
Tel. 031 381 64 85
www.kistlerag.ch

WIE TÖNT CORONA?

Laut und nicht. Das ist die Antwort.

Jetzt ist die Tonspur weg, das Grundgeräusch fehlt. Der Lärmpegel ist bei null. Nur die akustischen Backstage-Requisiten machen sich bemerkbar. Was sich sonst untermischt, reklamiert nun Dominanz. Haben Sie jemals gehört, wie laut die Brunnen jetzt in den Gassen plätschern? Das tun sie erst noch auf verschiedene Art. Die Gerechtigkeit lässt fließen, der Kreuzgassbrunnen versucht einen Rhythmus, und der mit Lischettis Podest kann nicht nur weinen mit seinem Wasser, er spricht auch damit, glucksend, zwischendurch mal kichernd.

War die Uhr am Rathaus immer so unbändig laut? Das ist schrecklich, wie die die Zeit abhämmert. Als hätten wir ohne ihre Schläge nicht schon genug Memento mori in unseren Nacken. Metall auf Metall.

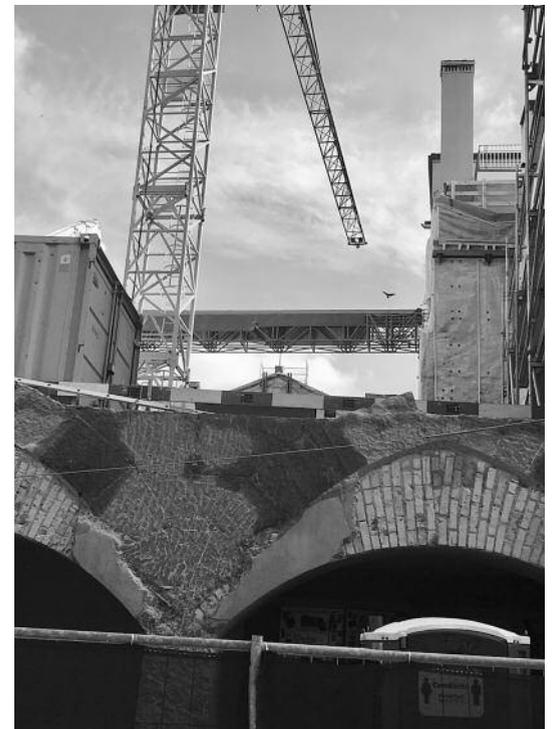
Das Ohr ist desorientiert, hangelt sich von Geräuschquelle zu Geräuschquelle, das heisst von Baustelle zu Baustelle, sonst hats da nichts. Allein an ihnen ist Entfernung akustisch noch differenzierbar. Das übliche Stadthören, das nur Gegenwärtigkeit kennt und das Weithören verkümmern lässt, hat sich in seine Umkehrung begeben. Gleitende Veränderungen haben sich aufgelöst. Jetzt ist kurze überlaute Nähe oder langandauernde Luft. Da ist einfach Luft. Maximal eine feine Schwingung drin.

In keinem anderen Frühling haben die Vögel das ganze Liederbuch so durchgesungen wie in diesem März und April. Und waren mit ihren Melodien beschäftigt den ganzen Tag. Nur dem scheppernden Glockenspiel des Glasrecyclings haben sie kurz die

Bühne überlassen, sofort aber ihre Melodie fortgesetzt, kaum war das Glas wieder still.

Das gummigedämpfte bedächtige Rollen der 12er-Linie erinnert an das Wort Tatzelwurm. Tatzelwurm hat man doch die langen Trolleys genannt, früher mal. Da dümpelt der Bus mit aller Zeit der Welt stadtabwärts, zwei-drei Personen sitzen drin. Wie aus einer anderen Zeit, einer noch mit Tempo und Bewegung, erscheint das Velo, anmassend, wie es da den Bus überholt, über die Pflastersteine scheppert wie schon lange nichts mehr, wie seine Glocke klrirt, die Schutzbleche klappern, die Speichen sirren. Vorbei ist's, weg der Anachronismus. Früher mal war schnell und laut. Jetzt ist wieder Leere und Luft und nichts mehr drin.

ig



▲ Die Bauarbeiten am Maison Capitol, dem früheren Kino Capitol, hat das Virus nicht gestoppt. Das Gebäude war Mitte Mai bereits bis auf die Laubenbögen abgebrochen worden. Auf der Rathausgasse ist zum ersten Mal der Blick vorübergehen frei auf die angrenzenden Häuser (links) – und die Spitze des gewaltigen Kranauslegers ragt in den Himmel über der Kramgasse (rechtes Bild). babü



Restaurant Brasserie Anker

Schmiedenplatz 1 / Kornhausplatz 16, 3011 Bern
Fam. B.+S. Bill
Telefon 031 311 11 13
Telefax 031 311 11 71
MWST No 271513

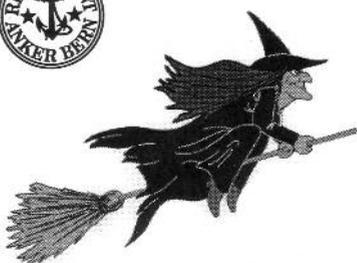
Restaurant mit gemütlicher
Atmosphäre am Zytglogge

INTERNET
WWW.ROESCHTI.CH
WWW.ROESTISCHWEIZ.CH
e-mail: ANKER@ROESCHTI.CH

- HAUSSPEZIALITÄTEN
- Rösti - Pizza - Teigwaren

egger bier

Sonntag von 09.30 - 18.00 Uhr geöffnet



Häxe-Bar

Sie werden freundlichst bedient
durch Susanne Bill

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag ab 16.30 Uhr

PUNCTUM • AUREUM
GOLDSCHMIEDEATELIER



Münstergasse 30 • 3011 Bern
punctum-aureum.ch

QUARANTÄNE STATT ZENSUR



▲ Kein erfrischender Kaffee mehr in den Lesepausen: Bibliotheken und LesBar waren bis zum 11. Mai zu. Seit 8. Juni wieder geöffnet sind die Lesesäle. CE

Wo in diesen Wochen vor den Prüfungen an der Universität die Studierenden bereits vor acht Uhr in der Laube anstanden, um im Wettlauf um die ruhigen Arbeitsplätze in den Lesesälen die besten Chancen zu haben, herrschte lange Wochen gähnende Leere. Wie alle übrigen Betriebe mussten die Universitätsbibliothek und die Bürgerbibliothek nach dem 17. März ihre Häuser schliessen. In den Verwaltungen wurde unter strikten Vorgaben weitergearbeitet, damit die Dienstleistungen gewährleistet blieben – Bücher der UB konnte man übers Internet bestellen und sich nach Hause liefern lassen, die Bürgerbibliothek als Archiv lieferte auf Anfrage Digitalisate ihrer Dokumente. Es lag also nicht an den Bibliotheken, wenn Prüfungen und Forschungsarbeiten nicht abgeschlossen werden konnten! Doch natürlich fehlte das soziale Element, das eben auch zum Bibliotheksbesuch gehört: Das Flirten im Lesesaal, die Lernatmosphäre, die kleine Rauchpause in der Laube und der Kaffee der LesBar.

Ein kleiner Blick in die Bibliotheksgeschichte zeigt: Auch 1918 waren die Bibliotheken an der Münsterergasse geschlossen. Allerdings waren die Ausleihzahlen überdurchschnittlich. Zurückgeführt wird das nicht auf eine vermehrte Ausleihe, weil mehr Zeit zum Lesen vorhanden gewesen wäre, sondern auf die Internierten, die Kriegsgefangenen und Kriegsverletzten des 1. Weltkrieges, die man in der neutralen Schweiz vorübergehend aufnahm und offensichtlich reichlich mit Lektüre versorgte.

Gleich geblieben wie 1918 ist auch die Diskussion darüber, wie ansteckend Bücher sind. Der Verband Bibliosuisse empfiehlt auch 2020, Bücher nach der Rückgabe mehrere Tage in Quarantäne zu halten oder zu desinfizieren, bevor sie weiter verliehen werden dürfen. Für einmal ist also nicht der Inhalt der Bücher «gefährlich» und «ansteckend». Nicht Bücherverbote und Zensur, sondern Quarantäne ist das Gebot in Corona-Zeiten.

CE

GEBEN UND NEHMEN ALS BERUF UND BERUFUNG

Etlliche Menschen haben in der Zeit des Lockdowns Geburtstag gehabt, Hochzeit gefeiert oder ihr berufliches Leben beendet. Doch die bei solchen Anlässen üblichen Festivitäten mussten Corona-bedingt abgesagt werden. Stellvertretend für alle, deren Feste dem Versammlungsverbot zum Opfer fielen, soll hier Hans Peter Mühlethaler stehen.

Im Frühling ist Hans Peter Mühlethaler in Pension gegangen. Fast 40 Jahre lang war er das freundliche Gesicht, der ruhende Pool und der allwissende Bibliothekar an der Ausleihtheke der Universitätsbibliothek Münsterergasse. Über hundert Bücher gingen täglich durch seine Hände. Claudia Engler, Direktorin der angrenzenden Bürgerbibliothek, hat mit ihm gesprochen, von Nachbarin zu Nachbar.

Lieber Hans Peter, warum hast Du Dich vor 39 Jahren zur Ausbildung zum diplomierten Bibliothekar (heute Fachmann/Fachfrau Information und Dokumentation EFZ) entschieden?

Ich habe als Jugendlicher immer sehr gerne gelesen. Da unser Nachbar einen Kollegen hatte, der in der damaligen Landesbibliothek arbeitete, durfte ich mit 14 Jahren dort einen Schnuppertag verbringen. Die Arbeiten haben mir sehr gut gefallen und ich wusste: Das wird mein Beruf werden!

Warum begannst und bliebst Du ausgerechnet in der Ausleihe, das Arbeitsspektrum in der Bibliothek ist doch sehr weit (z.B. Bücher einkaufen, erschliessen)?

Als Schüler wollte ich in den Ferien Geld verdienen. Sehr bald wurde ich in der Migros an der Kasse eingesetzt. Dieser Kundenkontakt hat mir sehr gefallen. Deshalb war für mich nach der Ausbildung zum diplomierten Bibliothekar klar, dass ich mir eine Stelle im Publikumsbereich suchen werde. Und genau zeitgerecht war in der damaligen Stadt- und Universitätsbibliothek Bern eine 100%-Stelle an der Ausleihe ausgeschrieben. Ich bewarb mich natürlich und freute mich danach sehr über die Zusage.

Als Du ins Berufsleben einstiegst, gab es noch Zettelkataloge und Leihscheine. Welche Veränderungen in Deiner Tätigkeit hast Du miterlebt? Haben sich die Benutzenden verändert?



▲ In der Leere der Lauben sorgten, wie hier in der Münsterergasse, lange Zeit nur die sich ändernden Schatten für etwas Belebung. su

Die guten alten Bestellscheine auf Papier waren sehr arbeitsintensiv. Das Original dieser Zettel kam in die Signaturenkartei, das Doppel in die Kundenkartei, schön alphabetisch nach Signatur. Wenn Bücher zurückgegeben wurden, suchte man das «Kundentäschli» heraus und nahm die Zettel der Retouren heraus. Diese mussten dann am nächsten Morgen auch noch aus der Signaturenkartei entfernt werden. Da war die Einführung der EDV wirklich eine grosse Erleichterung! Im Gegenzug wurde dafür die Ausleihe von Musik-CDs (Klassik und Jazz) eingeführt. Das war ein Renner! Die Kundschaft an der Ausleihe hat sich etwas verlagert zu den «älteren» Jahrgängen. Doch nach wie vor sind alle Altersgruppen gut vertreten. Wir haben eine grosse Stammkundschaft, deshalb ergibt sich auch in der heutigen Zeit mal ein kurzer Schwatz.

Braucht es die Ausleihe überhaupt noch, wird noch analog gelesen?

Unbedingt! Gerade in der bis Ende Februar hektischen Zeit wird ein Buch in der Hand als Entschleunigung nach wie vor sehr geschätzt, und ich denke auch in Zukunft erst recht.

2017 wurde die damalige Stadt- und Universitätsbibliothek aufgelöst und in die Universität integriert. Hatte dieser gewichtige Schritt Auswirkungen auf Deine Arbeit?

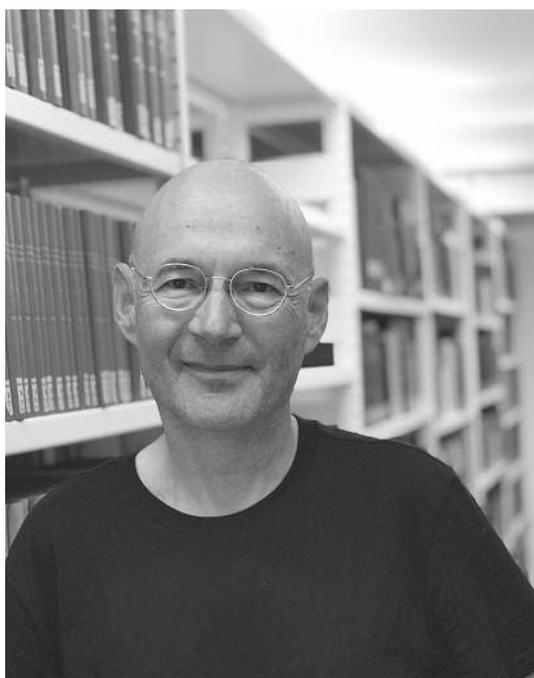
Das Ergebnis war sicher positiv. Das Dienstleistungsangebot an der Münsterergasse wurde stark ausgebaut, auch dank den erweiterten universitären Bibliotheken. Doch es kamen auch neue Herausforderungen auf uns zu, auf die wir jeweils eine Antwort finden mussten. Etwa konnten von da an Bücher der universitären Institute in der Münsterergasse recherchiert und abgeholt werden. So etwas musste zuerst gut organisiert sein.

Was sind besonders eindrückliche Begegnungen? Was war die liebste Tätigkeit in all den langen Jahren?

Besonders eindrücklich war immer, wenn eine neue Kundin, ein neuer Kunde zum ersten Mal die Bibliothek betrat. Man nimmt die Einschreibung vor, erklärt alles und sieht dann später bei der Abholung der bestellten Bücher das glückliche, zufriedene Gesicht. Sorgen gab es höchstens, wenn wieder einmal das Computersystem ausfiel. Aber das war zum Glück nur ganz selten der Fall. Die liebsten Tätigkeiten waren klar der Kundenkontakt und die Ausbildung der Lernenden respektive der Neueintretenden in die Ausleihe.

Nicht selten werden Bücher verloren. Wo werden die von der Kundschaft als vermisst gemeldeten Bücher am häufigsten wieder gefunden? Hast Du einen Tipp für Suchende?

Eindeutig im Umfeld des Sofas. Hinter dem Sofa,



▲ Hans Peter Mühlethaler, langjähriger Leiter der Ausleihe der Universitätsbibliothek Münsterergasse, ist in Pension gegangen. CE

unter dem Sofa, hinter die Kissen gerutscht. Tragisch war, als jemand seine 30 Bibliotheksbücher irrtümlicherweise der Papiersammlung mitgab und danach dann die Kosten für die Wiederbeschaffung all dieser Bücher begleichen musste.

Viele Menschen, Stadtbewohner, Studierende, Forschende kennen Dich, zumindest Dein Gesicht, von der Ausleihe. Wirst Du auf der Strasse erkannt und sogar angesprochen?

Ja schon. Lustig war kürzlich als ich mit Herrn Mühlemann begrüsst und mit Herrn Morgenthaler verabschiedet wurde!

Erinnerst Du Dich an ein schönes Kompliment – und es gibt immer die Unzufriedenen, an die ärgerlichste/ungerechteste Reklamation?

Ungerecht: «Ja haben Sie denn nicht alle Bücher gelesen, die die Universitätsbibliothek hat?» Schönstes Kompliment: «Sie sind der Sonnenschein der Bibliothek!»

Was die Fragestellerin nur bestätigen kann!

CE



schneider
IMMOBILIEN AG

Immobilienfragen?

Antworten finden Sie in unserer Immolounge.

Kramgasse 5, 3011 Bern
Telefon 031 318 48 80
info@schneider-immobilien.ch
www.schneider-immobilien.ch



THEATER NARRENPACK: «FÜR UNS IST DIE SITUATION KATASTROPHAL»

Die wegen Covid-19 verordnete Schliessung traf das kleine Theater Narrenpack an der Kramgasse 30 hart. Sämtliche Vorstellungen mussten Knall auf Fall ersatzlos abgesagt werden. Und wie es weitergehen wird, ist noch mit etlichen Fragezeichen versehen. Wir haben mit Piero Bettischen über die Lage seines Theaters gesprochen.

Hat das Narrenpack während des Lockdowns andere Mittel und Wege versucht, zum Publikum zu gelangen?

Wir machen professionelles Theater und nicht Film. Alles ist auf das Theatererlebnis in seiner ursprünglichen Form ausgerichtet. Aus diesem Grund sehen wir auch nicht die Möglichkeit, Vorstellungen online oder per Livestream anzubieten. Das wäre eine vollständig andere Ausgangslage, und wir müssten eine entsprechend neue Form und Bildumsetzung unserer Produktionen entwickeln.

Konnte die Lockdown-Zeit fürs Narrenpack genutzt werden?

Nein. Das Narrenpack ist seit dem Lockdown vollständig nutzlos. Wir befanden uns nicht in Zeiten der Proben, sondern voll in der Spielzeit öffentlicher und privater Vorstellungen.

Wie lange kann das Narrenpack personell/finanziell durchhalten?

Aktuell können wir noch keine genauen Angaben machen. Es hängt davon ab, ob das Publikum so kleine Räume noch besuchen wird. Wenn ja: Um das Social Distancing einzuhalten, werden in unserem Theater nur noch sehr wenige Zuschauende Platz finden.

Wie sieht oder sah Hilfe aus?

Auch da können wir aktuell noch keine abschliessenden Angaben machen. Wir sind bisher noch nicht ans Publikum gelangt. Wir gingen davon aus, dass alle von dieser Krise in irgendeiner Weise betroffen sind. In Anbetracht der vielen Toten, der Isolation und so weiter schien es uns völlig unangebracht, auf unser Problem aufmerksam zu machen, auch wenn für uns die Situation katastrophal ist. Wir haben uns an jene Stellen gewendet, welche politisch dafür bestimmt wurden. Und weiter: Wir haben uns an uns selbst gewendet. Wir haben uns weiter eingeschränkt, unsere privaten Ausgaben noch tiefer, auf das Existenzminimum heruntergefahren, um das Theater nicht zu verlieren.

Seit 6. Juni sind Theatervorstellungen bis zu 300 Personen wieder erlaubt. Wird das Theater Narrenpack öffnen – unter welchen Bedingungen?

Wir arbeiten mit Hochdruck an einer neuen Produktion und wir werden das Theater öffnen. Wann dies sein wird, und wie lange wir das Theater noch halten können, hängt vor allem mit dem weiteren Verlauf der Pandemie und den damit zusammenhängenden Regelungen zusammen. Dass unser Theater über all die Jahre mit minimalsten öffentlichen Geldern bestehen konnte, hatte ausschliesslich damit zu tun, dass unsere Vorstellungen sehr gut besucht waren.

Was möchten Ihr ausserdem erwähnt haben?

Das Narrenpack hat seine Stabilität und Verlässlichkeit über 35 Jahre einem pragmatischen Vorausdenken und Handeln zu verdanken. Die aktuelle Situation hat uns allerdings eiskalt erwischt. Wir baten die Hausbesitzerin der Kramgasse 30 um eine Mietzinsreduktion von 50 Prozent. Wir waren der Meinung, dass dies eine faire Lösung ist, wenn beide Seiten ihren Beitrag leisten. Obwohl wir seit 35 Jahren treu und pünktlich unseren Mietzins bezahlt haben, wurde unser Vorschlag von der Hausbesitzerin abgelehnt. Sie beharrt auf ihrem vollen Mietzins. Das hat uns sehr enttäuscht.

ig



▲ Die aufgehende Sonne versilbert das Gitter über dem Stadtbach in der Kramgasse. Alex Hadorn

Eingeschränkte Sicht...



...oder totale Freiheit?

Verlieren Sie die Fassung.
Ihr Kontaktlinsenspezialist.

büchi
seit 1871

Büchi Optik, Kramgasse 25, 3011 Bern
031 311 21 81, www.buechioptik.ch



▲ Während der Schliessung verwandelten sich einige Beizen in Take-aways und brachten so Abwechslung in heimische Küchenpläne. Aber vor der «Wäbere» wurde vorübergehend auch für Vierbeiner gesorgt.

babü

BEIM «TELESCHNUPPERN» INSTRUMENTE KENNENLERNEN

Wie alle Schulen hat sich das Konsibern während der Schliessung auf digitalen Fernunterricht verlegt. Doch jetzt stehen seine Türen wieder offen – und die Musikschule wirbt mit kostenlosen Schnupperangeboten.

Mit diesen Angeboten will das Konsi auf unkomplizierte Art Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu animieren, ein Musikinstrument zu erlernen. Zum Kennenlernen stünden 40 Musikinstrumente parat, heisst es in einer Medienmitteilung des Konsis. Aufgrund der Erfahrungen in der Corona-Krise bietet die Musikschule auch digitale Schnupperkurse an. Bei diesem «Tele-Schnuppern» können Interessierte auch per Live-Stream eine Unterrichtslektion verfolgen und anschliessend direkt mit der Lehrperson sprechen.

Als weitere Möglichkeit, ein Musikinstrument kennenzulernen, werden kostenlose Mini-Schnupperlektionen à 10 Minuten angeboten. Gebucht werden können aber auch Schnupperabos mit drei halbstündigen oder zwei 45-minütigen Lektionen. Das gelte, schreibt das Konsibern, auch für weniger bekannte Musikinstrumente wie Horn, Schwyzerörgeli, Viola da gamba oder E-Bass.

Mehr Informationen zu den Schnupperangeboten gibt es auf der Website www.konsibern.ch

zvg/babü

ZWISCHEN BANGEN UND HOFFEN

Auch für die Modebranche waren die letzten Wochen und Monate keine gute Zeit. Kleider-, Schuh- und Taschengeschäfte mussten schliessen und blieben auf ihren Kollektionen sitzen. Vor allem die kleinen, unabhängigen Läden trifft es hart. Wir haben, stellvertretend für die anderen, das Kleidergeschäft Rytz an der Brunnengasse 54 besucht.

Arlette Schneider, Inhaberin von Rytz – Textile Kompositionen, blickt auf ein Wechselbad der Gefühle zurück. Nach drei Jahren engagiertem Aufbau ihres Geschäfts war der Tritt gefasst und ein kontinuierlicher Erfolg stellte sich ein. Dann Mitte März der Schock: Laden dicht, Existenzgrundlage weg. Frühlingssammlung eingekauft und bezahlt, Kasse leer. Wie geht das? Existenzangst und Gedanken an Ruin.

Hilfsbereite Ämter

Die vom Bundesrat schnell aufgegleiste Lösung mit der Kurzarbeitsentschädigung war wie ein Lichtblick am Ende des Tunnels, verdrängte die grössten Ängste und klares Denken war wieder möglich. Die administrativen Hürden packte sie an und wurde seitens der Arbeitslosenkasse sehr zuvorkommend informiert. Auch wenn die Entschädigungen für Selbständigerwerbende klein sind, gaben sie doch Anlass zur Zuversicht, dass der minimale Lebensunterhalt damit bestritten werden konnte.

Viel Kontakt zu solidarischen Kunden

Dankbar ist Arlette ihren Kundinnen. Auf ihren Informations-Newsletter zur Situation erhielt sie viele tröstende und motivierende Reaktionen. Die von BERNcity angestossene und von Verbänden und Institutionen unterstützte Solidaritätsaktion BÄRN HIUFT (baernhiuft.ch) half nicht nur mental, sondern auch real. Gutscheine für den «Kauf danach» wurden bei ihr eingelöst. Das Gefühl, nicht alleine dazustehen, gab ihr die Kraft, nach vorne zu schauen.

Auf schnelle Reaktionen mit Online-Handel verzichtete sie aus zwei Gründen: Erstens sei das nicht ihr Verkaufskanal, ihre Kundinnen vertrauen auf die

persönliche Beratung und das Spüren und Erleben der Textilien, das kann das Internet nicht bieten. Und zweitens fehlte schlicht das Geld, um solche Aktivitäten aus dem Boden zu stampfen. Also abwarten und Energie tanken für das Nachher.

Wiedereröffnung

Die Ladentüre nach zwei Monaten wieder zu öffnen, war ein beglückendes Gefühl. Und tatsächlich, wider Erwarten war die Kundenfrequenz gut. Sie konnte im Umsatz an den Mai vor einem Jahr anknüpfen, was natürlich grosse Erleichterung bedeutete. Aus ihren Worten ist eine grosse Dankbarkeit ihren Kundinnen gegenüber zu spüren, das stellt sie auf.

Aber finanziell ist die Corona-Zeit alles andere als gegessen. Hauptsächlich für die Mietkosten muss sie sich verschulden, denn aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Als Mieterin der Stadt hofft sie, dass die Mieten der zwei Monate Corona-Zeit erlassen oder mindestens bedeutend reduziert werden, denn das Mietobjekt sei ja in dieser Zeit auf behördliche Anordnung nicht vertragsgemäss nutzbar gewesen.

Positiver Blick in die Zukunft

Die Corona-Zeit hat viele Menschen nachdenklich gemacht. Konsumwahnsinn, Globalisierung, zu billige Transportwege – alles Punkte, die einer vernünftigen Nachhaltigkeit entgegenstehen, so abgelutscht der Begriff für manche auch immer sein mag. Es zeigt sich, dass Arlette Schneider mit ihrem Konzept richtig da steht: Ihr Motto «Handschlag statt Mausclick» ist zeitgemäss und das gibt ihr die Hoffnung, dass die Erfahrungen der letzten vier Monate nicht spurlos an uns allen vorbeigehen.

ef



▲ Arlette Schneider vom Kleidergeschäft Rytz kann in der Krise auf die Solidarität ihrer Kundinnen zählen. Doch der Umsatzausfall während der Schliessung belastet sie.

ef



Zweirad Center
Jacob
Brunngasse 27
3011 Bern
031 311 35 83
www.velojacob.ch

DA WIRD NICHT ÜBERBRÜCKT, DA WIRD VERTIEFT

Barbara Marbot und Hans Ryser von der Galerie da Mihi sind nicht für den Stillstand geschaffen. Sie denken laut und diskutieren kontrovers über Kunst, Kunstschaffende, Kunstbetrieb. Alles virtuell, Lockdown-bedingt, war die Galerie Anfang Juni noch geschlossen. Virtuell ist jetzt so manches, aber bei ihnen ist's genial, es ist, als würde der eigene Bildschirm Funken sprühen.

«Die Beschäftigung mit Kunst ist ein tief verwurzeltes, neurologisch erklärbares Bedürfnis. Das lässt sich nicht einfach per Lockdown ausschalten. Für uns ist das so, und für unsere Künstlerinnen und Künstler ist's genauso», erklärt Barbara Marbot entschieden ihren Grundsatz. Sie und ihr Lebenspartner Hans Ryser führen die Galerie da Mihi, ehemals Kunstkeller, an der Gerechtigkeitsgasse 40. «Die Galerie ist Lockdown-bedingt geschlossen, aber wir haben trotz dieser Situation etwas anzubieten! Für uns muss es fadengerade stimmen, wir machen, was wir lieben und was wir können. So war für uns schnell mal klar: Wir wollen auch jetzt für unsere Künstler und Künstlerinnen arbeiten, und wir beide können schreiben, wir lieben es. Also war klar, wie wir die Zeit während des Lockdowns nützen wollen. Wir starteten einen Blog, und nun schreiben wir jeden Tag zu Themen der Bildenden Kunst. Zweitens stellen wir als 'Werk des Tages' ein Bild oder Objekt von 'unseren' Kunstschaffenden vor.»

Galeriebesuch wird zum Besuch von der Galerie

Kunst kann so auf zweierlei Wege zum Publikum gelangen, digital und physisch. Weil der Besuch der Galerie vorläufig nicht möglich ist, besuchen die Galeristen die Kunstliebhaber. An der Haustür und natürlich auf Distanz. Möchte nämlich jemand das auf der Homepage www.damihi.com als 'Werk des Tages' inklusive Preis vorgestellte Bild oder Objekt physisch in Augenschein nehmen, kann er oder sie es bestellen und es wird kostenlos hausgeliefert. Nach 30 Tagen kann das Kunstwerk gekauft oder bei Nichtgefallen zurückgegeben werden. «Die Leute kennen das System von Zalando», so lachend Barbara Marbots Nachsatz.

Weiter geht's!

«Nie arbeiteten wir so eng mit 'unseren' Kunstschaffenden zusammen wie in der jetzigen Situation. Es läuft gut, wir erhalten Anfragen für Haustürbesuche,



▲ Wenn die Beizen zu sind, ist ein Picknick eine gute Alternative – und die fast verkehrs- und menschenleere Gerechtigkeitsgasse bot dafür den etwas anderen Rahmen. *babü*

Rückmeldungen zu unseren Blogbeiträgen, die Leute sind sehr dankbar für den Austausch», resümiert Barbara Marbot und erwähnt schon, was noch kommt. «Wir arbeiteten an einem Printprodukt: unser Werkkatalog Nummer 1 ist eben erschienen, eigentlich als Geschenk an unseren Publikumskreis. Zudem wird die Galerie renoviert, und wir arbeiten an unserer nächsten Ausstellung. Egal was kommt, wir machen sie zu 200 Prozent sicher, natürlich unter Einbezug der gegebenen Umstände. Die Lust an Kunst treibt uns an. Am 14. August eröffnen wir!»

ig

BERÜHRUNGSFREIE MUSIK UND EINSTEIN-ERINNERUNGEN (BALD) WIEDER ZUGÄNGLICH

Das Albert-Einstein-Haus ist seit dem 18. Mai mit Einschränkungen wieder geöffnet. Das Klingende Museum wartet seinerseits ab dem 1. Juli mit einer neuen Attraktion auf, einem berührungsfreien Musikinstrument, so dass die Besucherinnen und Besucher den Schutzmassnahmen wegen COVID-19 vollumfänglich gerecht werden und trotzdem «Musik machen» können.

Beide Museen in der Kramgasse vollziehen ihre Öffnung nach dem Lockdown geruhsam und öffnen vorläufig nur am Nachmittag. Das Einstein-Haus kann täglich zwischen 13 und 17 Uhr wieder besucht werden, wobei die Besucherzahl auf acht Personen gleichzeitig beschränkt ist, weil man sich in den engen Durchgängen und im Treppenhaus doch rasch in die Quere kommt. Führungen sind folglich auch nur eingeschränkt und auf Voranmeldung möglich. Die Reservationen, die schon vor dem Lockdown für den Sommer eingegangen waren, wurden grösstenteils wieder abgesagt. Normalerweise wurden vorher täglich über hundert Eintritte verkauft, insbesondere an ausländische Touristen und Touristengruppen. Man rechnet im Einsteinhaus nicht damit, dass diese Zahlen rasch wieder erreicht werden. Trotzdem möchte man – möglicherweise noch im Juni, informieren Sie sich auf der Homepage – die Öffnungszeiten wieder ausdehnen und hofft, dass auch Schweizer Gäste vermehrt Führungen buchen.

Das Klingende Museum bereitet sich noch auf die Wiedereröffnung vor. Ab dem ersten Juli wird es an fünf Tagen in der Woche wieder zwischen 14 und 17 Uhr Besucher empfangen. Geschäftsführer Adrian von Steiger musste sich nicht lange überle-

gen, wie er den Besuchern der Klingenden Sammlung trotz Schutzmassnahmen wegen Covid-19 wieder die Möglichkeit bieten konnte, ein Instrument auszuprobieren. In seinem Fundus gibt es nämlich



▲ Hier stehe ich und kann nicht anders – Der stämmige Zytglogge in der Morgensonne. *Alex Hadorn*

Theremine, berührungsfreie Musikinstrumente. Die Töne werden durch Handbewegungen zwischen zwei Antennen erzeugt. Dieses elektronische Instrument, erfunden vom Russen Lew Termen, der sich in den USA Leon Theremin nannte, feiert zudem in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag. Von den freiwilligen, grossmehrheitlich pensionierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – also Angehörige der Risikogruppe – werden einige ihren Dienst in der Sammlung wieder aufnehmen. Dank ihnen und eines Entgegenkommens des Vermieters, ist die Existenz des Museums nicht gefährdet, obschon mehrere grössere Anlässe im Mai abgesagt werden mussten.

koe

Z A C

EINRAHMUNGEN VERGOLDUNGEN

Anfertigung von Gold, Eisen, Holz- und Alurahmen sowie Plexikasten nach Mass.

Marc Bigler Postgasse 18 3011 Bern Tel./Fax 031 311 03 26
Mobile: 079 630 71 21 mb.zac@bluewin.ch www.marcbigler.com



Bucher Baugeschäft AG

Ihr Partner für Reparaturen,
Um- und Neubauten,
Kernbohrungen und Betonfräsen,
Keramische Wand- und
Bodenbeläge

Sägematstrasse 2 | 3097 Liebfeld | Tel. 031 971 29 95 | www.bucherbau.ch

OHNE GELOCKERTE DISTANZ-REGELUNGEN IST DER SPIELBETRIEB NICHT FINANZIERBAR

Als der Bundesrat am 16. März wegen Covid 19 die Schliessung der Theater anordnete, fiel im Theater Matte an der Mattenenge 1 der Vorhang gleich für den Rest der Spielzeit. Premieren wurden abgesagt und auf die nächste Spielzeit verschoben, darunter auch «Die Maria und der Mohammed», über die wir in der ersten Ausgabe der BrunneZytig in diesem Jahr berichtet hatten. Wir haben Theaterleiter Markus Maria Enggist gefragt, wie man in der Mattenenge mit der Situation umgeht.

Hat das Theater Matte während des Lockdowns andere Mittel und Wege versucht, zum Publikum zu gelangen?

Wir kommunizierten auf den verschiedenen digitalen Kanälen mit unserem Publikum und der Öffentlichkeit. Auf Videoaufzeichnungen unserer Stücke haben wir jedoch verzichtet. Erstens wäre dies in Zusammenhang mit den Verordnungen schlicht nicht machbar gewesen (Abstandsregeln etc.) und zweitens scheint uns Theater ein Live-Medium zu sein. Das gemeinsame Erleben einer Aufführung zeichnet Theater aus. Und dies ist per Video nicht möglich.

Konnte die Lockdown-Zeit sinnvoll für den Betrieb genutzt werden?

Zu Beginn des Lockdowns war ein Grossteil des Administrations- und Leitungsteams damit beschäftigt, die Aufführungen, welche nicht mehr stattfinden konnten, zu verschieben und nach Lösungen mit Ensemble, Verlagen und Publikum zu suchen. Parallel dazu werden die üblichen Arbeiten in dieser Jahreszeit erledigt: Die Vorbereitungen auf die nächste Spielzeit; Werbung und Grafik, Dossiers, Verträge, die Finanzierung und anderes mehr. Aber wir konnten die Zeit auch nutzen, um gewisse infrastrukturelle Renovierungen vorzunehmen, welche im Normalbetrieb nicht möglich wären.

Wie lange kann das Theater Matte personell/finanziell durchhalten?

Es hängt davon ab, ob wir am 5. September unseren Theaterbetrieb wieder aufnehmen können und wie die Auflagen dazu sind. Klar, wenn wir wegen hygienetechnischer Auflagen «bloss» 20 Personen im Zuschauerraum begrüssen dürften, wird die Finanzierung der Projekte schier unmöglich. Auch hoffen wir, dass eine zweite Corona-Welle vermieden werden kann. Denn eine erneute Komplettschliessung wäre für viele Betriebe in der Kulturszene eine Katastrophe.

Wie sieht oder sah Hilfe aus?

Wir vom Theater Matte waren und sind sehr berührt und dankbar über den schönen und positiven Zuspruch unseres Publikums. Die Unterstützung war sehr vielfältig. Sie geht von neuen Gönnerschaftsmitgliedschaften über Spenden bis zum Gutscheinkauf. Auch durften wir viele ermutigende und unterstützende Mails und Briefe empfangen. Dies alles zeigte uns, dass wir für unser Publikum ein wichtiger Kulturort geworden sind, und das tut gut und gibt uns viel Kraft und Optimismus.

Ab 6. Juni sind Theatervorstellungen bis zu 300 Personen wieder erlaubt. Werden Sie das Theater öffnen – und unter welchen Bedingungen?



▲ Fast wie ein Schutzheiliger sieht der Kamin in der Spiegelung im oberen rechten Fensters aus.

Alex Hadorn

Zum heutigen Zeitpunkt (29.05.2020) ist es leider noch sehr unklar, wie die neue Regelung zu interpretieren ist und was dies für die Kulturbetriebe im Detail bedeutet. Zudem ist unsere Saison Anfang Juni so oder so zu Ende. Wir fokussieren uns auf Anfang September 2020. So können wir die Proben der Projekte und die nötigen Vorbereitungen (Bühnenbau, Technik, Kostüme, Werbung usw) auch in der gewohnten Professionalität ausführen. Schnellschüsse sind nicht unser Ding.

Was möchten Sie ausserdem erwähnt haben?

Ich bin dankbar, dass wir in der Schweiz zuhause sind. Unser Lockdown war für die meisten Menschen gut zu ertragen und wir behielten, im Vergleich zu anderen Ländern, viele Freiheiten. Zudem haben unsere Behörden und die Regierung sehr rasch den stark betroffenen Menschen finanziell geholfen. Klar, es gibt immer Schattenseiten, aber übers Ganze gesehen, geht es unserer Gesellschaft gut.

babü

NEUE WOHNKUNST IN CORONAZEITEN

«Wohnkunst Mäder» an der Kramgasse 54 war viele Jahre lang ein beliebter Ort für Möbel und Einrichtungsgegenstände. Trotzdem schloss das Geschäft vor gut einem Jahr. Sein kleinerer Nachfolger in der Münstergasse schloss nun ebenfalls, allerdings nicht freiwillig – und nur vorübergehend.

Nach reiflichem Überlegen hatten die Inhaberinnen, die Schwestern Antoinette Mäder und Béatrice Hanke-Mäder das Hauptgeschäft an der Kramgasse aufgegeben. Älter werdend war ihnen das Geschäft zu gross geworden. Im Februar 2020 öffneten sie einen kleineren Laden an der Münstergasse 62, den sie mit viel Liebe und diversen Wohnaccessoires einrichteten. Sie fokussierten auch das neue Geschäft auf Altbewährtes, auf schöne Stoffe, ihre Vorhang- und Näharbeiten und auch auf die edlen Kristallglaswaren aus Frankreich. Das grosse Firmenschild in der Laube ergänzt die Geschäftsbezeichnung «Mäder Wohnkunst» offiziell mit «tailor made interior», und erklärt damit die nebst der Verkaufsware angebotenen Dienstleistungen: massgeschneidertes Interieur.

Wie viele der kleinen Geschäfte in der Unteren Altstadt setzen auch Béatrice und Antoinette auf Synergie und Partnerschaft: Sie teilen ihre Atelierräume, die Näherei und die Polsterei in Gümligen, mit Julien Reichs «kreativreich». Hier nun können die Nachkommen von «Kunstreich» und von «Mäder Wohnkunst» zusammenspannen oder auch

Hauptstadt
Grosstadt
Weltstadt
Schtibere

Für jeden Anspruch
die passende Form

intraform.ch
Familienunternehmen seit 1962
Rathausgasse 76 · Bern



kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76 · 3011 Bern
Mitteldorfstrasse 1 · 3072 Ostermundigen
Tel. 031 311 48 49 · Fax 031 311 48 40
info@kunstreich.ch · www.kunstreich.ch

Galerie · Einrahmung · Kunsthandel · Aufhängesysteme
Vergoldung · Restauration · Spiegel · Wechselrahmen



▲ Träume in Textil: Accessoires für ein schöneres Leben zuhause.

ZB

jeder an seinen eigenen Aufträgen arbeiten. Béatrice Hanke ergänzt: «Unsere Dienstleistung in Sachen Wohnberatung betreffen in erster Linie Vorhangstoffe und Möbelbezüge und machen etwa siebzig Prozent unseres gesamten Umsatzes aus.» Noch im Februar waren sie guter Dinge und freuten sich auf ihre neue und alte Kundschaft.

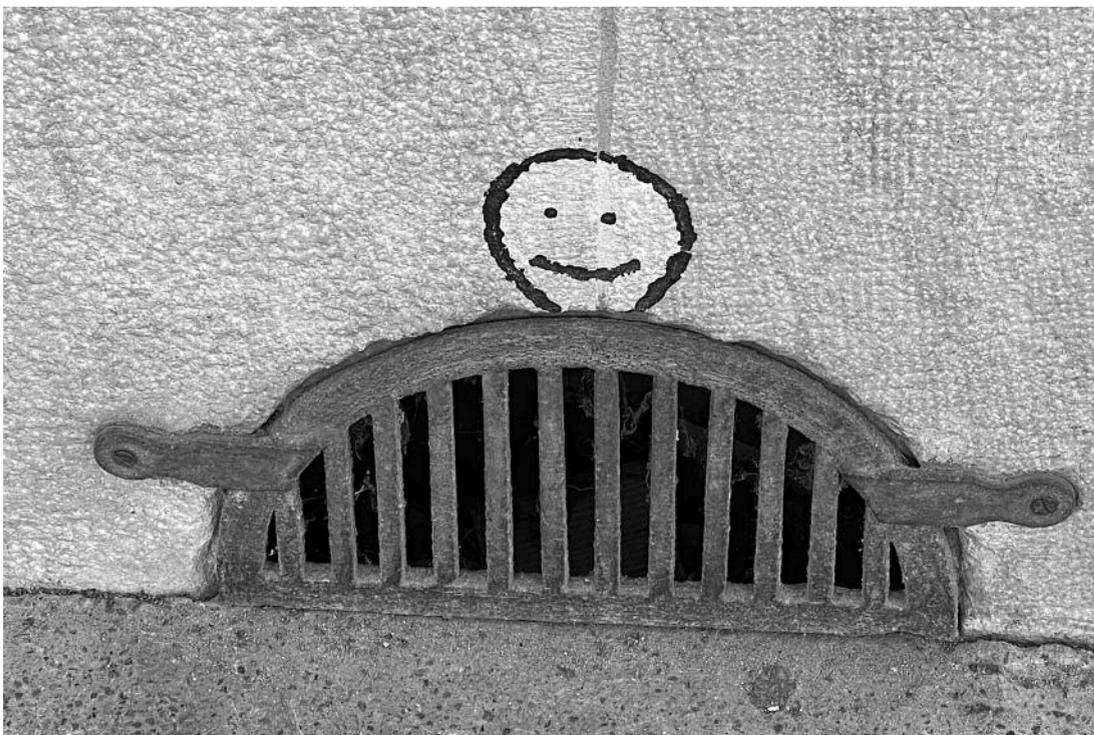
Neuanfang im Februar – Lockdown im März – Eröffnung im Mai

Doch nur einen Monat nach der Eröffnung machte auch ihnen das Corona-Virus einen dicken Strich durch die Rechnung. Denn das Warenangebot im Bereich Wohnen gehörte im Lockdown nicht zu den systemrelevanten – sprich lebensnotwendigen – All-

tags-Gütern, «Mäder Wohnkunst» musste seine Türen schliessen. Trotzdem finden die geschäftsführenden Schwestern nur gute Worte für die Leistungen und die Schutzmassnahmen des Bundes und der Stadt: «Unser Bundesrat hat sich sehr bewährt. In dieser Corona-Zeit ist das ganz sicher kein einfacher Job!»

Am 11. Mai kam die erste Lockerungsphase, und überall in der Stadt stiess man auf aufgemalte und -geklebte Bodenmarkierungen, welche den zunächst noch zögerlich durch die Lauben flanierenden KundInnen den Weg in die wieder geöffneten Läden wiesen. Die Ladenflächen wurden zu Gradmessern, wie viele Personen aufs Mal eintreten durften. Die Motivation der Mäder-Schwestern hat unter all den Einschränkungen aber nicht gelitten, konnte doch ihr Interieur-Atelier in Gümligen auch während des Lockdown weiterarbeiten und die Kundschaft, falls nötig, auch telefonisch beraten und bedienen. «Wir werden zu gegebener Zeit, das heisst, wenn wieder grössere Personengruppen zugelassen werden, unseren Eröffnungspéro sicher nachholen», verspricht Antoinette Mäder, und Béatrice Hanke ergänzt: «Wir freuen uns jetzt auf die Zukunft und erhoffen uns für unsere Stadt und das Land nur das Beste.»

ZB



▲ Ein Gute-Laune-Lächeln, das den Tag verschönert, gesehen in der Hotelgasse.

Alex Hadorn

ANDRES GILGEN
ANNA ELLEBERGER GILGEN
MÜNSTERGASSE 60
031 311 00 45
METZGERSTÜBLI.CH
VON DIENSTAG
BIS SAMSTAG
GEÖFFNET



watchlounge

YOUR STORE FOR
INDEPENDENT **WATCHMAKING**
WWW.WATCH-LOUNGE.CH

flirt

BOUTIQUE

Originelle Mode...
Spezielle Accessoires...
mit Liebe für Sie
ausgewählt

Kramgasse 70
3011 Bern
Tel. 031 311 58 00
Fax 031 311 19 87

AUS DER NOT EINE TUGEND GEMACHT UND ALS ICECREAM-TAKE-AWAY GESTARTET

Ihre Neueröffnung hatten sie sich anders vorgestellt. Doch die Betreiber des neuesten Eisgeschäftes in der Unteren Altstadt liessen sich vom Corona-Virus nicht einschüchtern und eröffneten mitten im Lockdown. Sie sammelten ganz eigene Erfahrungen.

«Cuckoo Ice Cream» hatte die Geschäftseröffnung im Haus Kramgasse 56 von langer Hand geplant. Nachdem Nicolas Adamek im Sommer 2019 sein Geschäft aufgegeben hatte, wussten die Partner von «Cuckoo Ice Cream» bereits, dass sie im Frühjahr 2020 in diesen Räumlichkeiten ihre Berner Niederlassung eröffnen wollten. Bis dahin überliess man das Laubengeschäft für eine Zwischennutzung den Freiburgerinnen von «Graine de Shopping». Kaum hatten diese im vergangenen März das Geschäft verlassen, wurden die nötigen Umbauarbeiten in Angriff genommen – und Corona-bedingt das Leben in den Berner Gassen und im ganzen Land stillgelegt.

Nach der Einrichtung der Glace-Theke in der zweiten Märzhälfte erhielten die Partner von «Cuckoo Ice Cream» Anfang April die Betriebsbewilligung und Stephan Bolliger, einer der Gründer und Partner der Marke, eröffnete das Geschäft am 10. April 2020 in einer praktisch menschenleeren Kramgasse, in der schon seit Tagen kaum mehr jemand unterwegs war: «Jeder Betriebsstart ist eine besondere Herausforderung. Nun hatte sich auch Covid-19 unverhofft dazugesellt. Leere Strassen und blauer Himmel waren das etwas besondere Erlebnis. In der Gasse patrouillierten einzig die Polizisten mit allerlei verschiedenen Fahrzeugen. Wo führt das noch hin,

fragte ich mich? So erlebnisreich – oder besser gesagt erlebnisarm – hatten wir uns diese Geschäftseröffnung nie vorgestellt.»

Anfänglich erübrigten sich Innen- und Aussenbestuhlung, denn während einem guten Monat mussten Cafés und Restaurants noch geschlossen bleiben. «Cuckoo Ice Cream» startete als Take-away und verkaufte anfänglich ausschliesslich Glace Kübeli in vier Sorten: Vanilla Barrique, Café Cold Brew, Chocolat Elvezia und Passions Frucht Sorbet. Diese waren wie geschaffen für die Krise, oder wie Stephan Bolliger festhält: «Mit diesem beschränkten Glace-Angebot vermittelten wir etwas Normalität und weckten die Hoffnung auf den Frühling und den baldigen Sommer.»

Bald schon wurde zudem eine Hochleistungs-Kaffeemaschine auf den Tresen gestellt, die das Glaceangebot gewinnbringend für alle ergänzte und neue Kunden anzog. Nach Ostern belebte sich die Untere Altstadt wieder langsam. Und als die durch die Stadt grosszügig bewilligte Aussenbestuhlung von allen Gastbetrieben nach und nach aufgebaut wurde, konnte man auch vor dem neuen «Cuckoo Ice Cream» Platz nehmen, um eine Glace – jetzt im reichhaltigen Offenangebot erhältlich – zu schlecken oder einen Kaffee zu schlürfen. Die Sorgenfalten auf der Stirn von Stephan Bolliger glätteten sich zusehends und er stellt heute zufrieden fest: «Mit fast jedem Tag im Mai stieg die Begeisterung der Passanten, sie flanierten wieder und gingen auch bei uns ein und aus. So hatten wir es uns schon anfangs Jahr erträumt!»

Bei «Cuckoo Ice Cream» ist heute selbstverständlich das volle Sortiment erhältlich. Und wenn Ihnen die Glace vielerorts zu süss und zu zuckrig ist, Sie aber doch nicht ganz verzichten möchten, dann sind Sie in der Kramgasse 56 am richtigen Ort. Die Aromen sind hier deutlich wichtiger als die Zuckersüsse. Und begleitet von einem perfekten italienischen Espresso oder einem Kaffee nach Wunsch weckt der Etappenhalt südländische Gefühle, die wir diesen Sommer bevorzugt bei uns geniessen!



▲ Stephan Bolliger hatte in der Kramgasse einen Corona-bedingt schwierigen Start, freut sich jetzt aber auf einen warmen Sommer und viel eisliebende Kundschaft.

zVg

koe

GAFFURI
Druck | Werbetechnik | 3D

Peter Gaffuri AG

**Gerechtigkeitsgasse 71
3011 Bern**

**Thunstrasse 235
3074 Muri b. Bern**

**info@gaffuri.ch
031 313 83 13**

**Geit nid
Gits nid**
gaffuri.ch



**Zytglogge
Apotheke**

Dr. H. + K. Gurtner AG

Gesundheit durch Vertrauen!

Herr A. Chariatte, Frau E. Engel und das gesamte Team freuen sich auf Ihren Besuch!

Zytglogge Apotheke

Zytglogge 5

3011 Bern

Telefon: 031 311 48 33

Fax: 031 311 39 93

Mail: info@zytglogge-apotheke.ch



▲ Kaum je waren sie in solchen Mengen gefragt wie derzeit: Desinfektionsmittel. Auch im Münster sind sie en gros zu finden.

sw

NEUANFANG FÜR EINEN WISSENSDURSTIGEN

Geplant war es nicht – und ohne die Corona-bedingte Schliessung der Schulen wäre es vielleicht auch gar nicht passiert. Dass Juan González aus seinem Beruf als Leiter des Altstadtladens von Vini Cappelletti aus- und als Lehrer an der Berner Polygonschule einsteigt – und daneben eine berufsbegleitende Ausbildung zum Primarlehrer absolvieren wird. Doch völlig überraschend ist dieser Wechsel auch nicht, wenn man auf sein Leben schaut.



▲ Die Krise als Chance: Juan González von Vini Cappelletti macht sich parat für eine neue berufliche Erfahrung. babü

Der Samen für Juans González berufliche Neuorientierung wurde gelegt, als er im Lockdown begann, jeden Morgen seine Tochter zuhause zu unterrichten, bevor er am Nachmittag ins Geschäft ging. Das Homeschooling bereitete ihm mehr und mehr ein unerwartet grosses Vergnügen. Bald begannen sie auch, gemeinsam zu musizieren, ein Video entstand, das auf verschlungenen Pfaden den Weg fand zur Leiterin der Polygon-Schule für Kinder und Jugendliche mit schwierigen Lern- und Lebensbiografien. Die Schulleitung kontaktierte Juan González, und im

Bewerbungsverfahren fand man sich. Der Entscheid Lehrer zu werden fiel ihm umso leichter, als für ihn Bildung ein unverzichtbares Gut ist. «Bildung verliert man nicht und kann immer darauf aufbauen.» Zudem gehört Juan González zu jenen Menschen, die ihr Wissen teilen wollen, das sie sich im Laufe ihres Lebens angeeignet haben.

Dieses Wissen passt in einen grossen Rucksack. Geboren in Kolumbien, aufgewachsen in Venezuela, das er verliess, weil er gegen die elterliche Verplä-

nung seiner Zukunft rebellierte, kam González mit 24 Jahren in die Schweiz. 1996 bestand er die Aufnahmeprüfung an der Berner Schule für Gestaltung und absolvierte eine vierjährige Lehre als Töpfer und Keramiker. Als González merkte, dass er mit seiner Kunst seinen Lebensunterhalt nicht bestreiten konnte, sattelte er um auf Gastronomie. Ging nach Zürich, wo er sich von der Aushilfskraft in einer Bar rasch zu deren Chef hocharbeitete.

Er besuchte gastronomische Weiterbildungskurse, entdeckte den Wein und bildete sich auch auf diesem Gebiet fort, kam zurück nach Bern, arbeite fünf Jahre lang als Sommelier im Kornhauskeller und drehte dann nochmals eine Runde in Zürich, in der Weinabteilung des «Globus» im Glatzentrum Wallisellen. Dann kehrte er wieder nach Bern zurück, um bis zur Schliessung der Markthalle dort das japanische Restaurant Kabuki zu leiten. In diesen sieben Jahren studierte er nebenbei noch Betriebsökonomie, weil er fand, dass er auf diesem Gebiet noch einiges lernen könne. «Ich bin einfach eine Person, die immer fragt: Was gibt es sonst noch?», sagt er fast entschuldigend.

Das «sonst noch» ist noch eine Zeitlang Vini Cappelletti. «Am 30. Mai vor fünf Jahren habe ich dort angefangen. Ich wollte diesen Job unbedingt haben. Alessandra Cappelletti aber hatte wegen meines Lebenslaufes Bedenken», erinnert sich Juan González mit leisem Lachen. Aus diesem etwas schwierigen Anfang sei dann eine sehr gute Zusammenarbeit entstanden, fügt er etwas wehmütig an. Es ist un schwer zu erkennen, leicht fällt ihm der Abschied nicht. «Es war eine spannende Zeit. Ich habe sehr viel gelernt, auch aus den interessanten Gesprächen und Begegnungen mit unserer Kundschaft und den Lieferanten.» Zumindest letztere wird er noch weiterführen können, denn er bleibt dem Cappelletti als Leiter der Wein- und Spirituosen-Degustationen erhalten.

Aufgrund der Kurzfristigkeit seines beruflichen Wechsels ist noch nicht ganz klar, ab wann González als Lehrer im Schulzimmer stehen wird. Doch schon in den nächsten Wochen wird sich herausstellen, in welchen Fächern er unterrichten kann. «Mein Wunschfach wäre Mathematik», macht er seine Präferenzen deutlich und beginnt sogleich zu erläutern, warum ihn diese Wissenschaft so fasziniert. Plötzlich hält er inne. «Jede Krise eröffnet auch Chancen», sagt er unvermittelt. Bei ihm klingt die Phrase nicht abgedroschen. Denn es macht durchaus den Anschein, als habe Juan González in der Corona-Krise tatsächlich seine Chancen genutzt.

babü

BREAD
à porter



Die Altstadt Bäckerei

Am Kornhausplatz mit
aromatischstem Wiener Kaffee
An der Münstergasse mit
der offenen Backstube

Bread à porter
Karin Leuenberger + Patrik Bohnenblust
Münstergasse 74 / Kornhausplatz 11, Bern
T: 031 311 27 71 F: 031 312 05 21
hallo@bread-a-porter.ch
www.bread-a-porter.ch
instagram: bread_a_porter



Unser Junker

Dunkles Weizensauerteigbrot mit
Berner Mehl und Münstergass-Sauerteig.
Kastanienbraune Kruste mit luftiger
Porung und kräftigem Geschmack.
Ideal zu Camembert Käse und
Trockenfleisch oder ganz einfach als
Confi-Schnitte.

PROBST SCHLIESSTECHNIK

- BERATUNG UND PLANUNG
- SCHLÜSSELSERVICE
- ÖFFNUNGSDIENST
- EINBRUCHSCHUTZ
- SCHLIESSANLAGEN

PROBST SCHLIESSTECHNIK AG
MÜNSTERGASSE 59
3000 BERN 8
TELEFON 031 311 31 72
FAX 031 311 31 71
info@probstschliesstechnik.ch

DER ABSTAND ZWISCHEN EUROPA UND AFRIKA BETRÄGT MEHR ALS ZWEI METER

Zurzeit schüttelt die Corona-Krise auch das Gewerbe in der Unteren Altstadt durch. Wir haben in dieser schwierigen Situation eine Frau besucht, die trotzdem mit einem Fairetrade Afrikaladen einen Neuanfang gewagt hat.

Vor rund 20 Jahren hatte Marianne Högstedt die Gelegenheit, als Personalchefin eines Unternehmens aus Bern weg nach Genf zu ziehen. Mit diesem soliden beruflichen Standbein konnte sie erste Gedanken zu einem lange gehegten Wunsch machen: Sie wollte ihre Leidenschaft für das vielfältige afrikanische Handwerk, das sie auf ihren Reisen durch diesen Kontinent entdeckt hatte, sinnvoll für sich und für die dortigen Produzenten einsetzen. «Afrika war mir gefühlsmässig immer näher als Asien und kommt meiner eigenen kreativ-chaotischen Seite eher entgegen. Mich interessieren dabei vor allem die neuen Ansätze der Handwerker, ihrem authentischen Stil ein modernes Gesicht zu geben», gesteht sie mit einem Lächeln und erzählt von den Anfängen ihres Unternehmens: Als eine ihrer Bekannten konkret wurde und mit ihr und Gegenständen aus Marokko ein Geschäft eröffnen wollte, erschien ihr dies zunächst zu unsicher

In der Nydegasse zum Ersten – in der Kramgasse zum Zweiten...

Doch im Jahr 2005 ging es los. Marianne Högstedt fand in der ehemaligen Geschäftsfiliale von «teojakob» an der Nydegasse 17/Ecke Junkerngasse ihr erstes Verkaufslokal, wo sie italienische Designmöbel mit afrikanischen Accessoires anbot. Ihr erging es

wie anderen vor ihr, die mit Idealismus und viel Motivation ein eigenes Geschäft eröffneten: Mit ihrem kleinen Umsatz würde sie die Miete längerfristig nicht tragen können. Also zog sie 2009 in einen kleineren schmalen Raum an die Kramgasse 18, in welchem sie sich mit einer kleinen Stammkundschaft und den Touristen gerade so finanziell über Wasser halten konnte. Dann kam die Wechselkursänderung, und der Euro zog mit dem Franken gleich. Also gingen auch viele Bernerinnen und Berner günstig in Deutschland shoppen, und statt einheimische Touristen kamen jetzt solche aus Japan und China, die überhaupt nicht am Angebot eines Afrika-Ladens interessiert waren. Marianne Högstedt verlor zwei Drittel ihres Umsatzes, und musste anfangs 2016 schliessen. «Ich war wirklich geknickt damals!»

...und in der Gerechtigkeitsgasse zum Dritten!

Und doch hat sie es wieder gewagt! Am Ersten Advent 2019 eröffnete sie ihr Kellergeschäft an der Gerechtigkeitsgasse 72. Im Januar war nicht viel los. Und im Februar fuhr sie erst einmal statt in die Skiferien nach Marrakesch. «Als ich zurückkam hatte das Corona-Virus die Welt bereits im Griff, damals begann gerade der Lockdown. Da ich schon vorher im Sinn gehabt hatte, das Kellerlokal zu streichen, packte ich



▲ Die Vorbereitungen für die Wiedereröffnung des Afrika-Ladens laufen auf Hochtouren – und der Einblick in den Keller macht neugierig. babü

die Gelegenheit, und machte mich mit Pinsel und Farbtopf ans Werk.» Als Einfrau-Betrieb konnte sie zuerst keine Kurzarbeit anmelden, und später, als auch Selbständige Finanzhilfe des Bundes beantragen konnten, hatte sie den als Voraussetzung benötigten Umsatznachweis nicht. War damit auch ihre dritte Geschäftseröffnung bereits gescheitert? Doch Marianne Högstedt gibt nicht so leicht auf: «Um über die Runden zu kommen, habe ich noch meine Pension und mein zweites berufliches Standbein, das Coaching, in das ich nach wie vor viel Herzblut investiere. Ich halte durch!»

Out of Africa

Das Warenangebot im Keller lässt es auf den ersten Blick erkennen: Marianne Högstedt beschränkt ihre Liebe zu afrikanischen Dingen nicht auf eine oder zwei bevorzugte Ethnien, da blickt einem ein ganzer Kontinent entgegen. »Und jedes einzelne Stück in diesem Raum stammt garantiert aus Afrika, hat handwerkliche Qualität und kann zu Recht als Fairtrade gelten«, bestätigt Frau Högstedt mit offensichtlichem Stolz auf ihr länderübergreifendes Unternehmen. Jeder Gegenstand ist mit einer Herkunfts- und Handelsgeschichte verknüpft, von den gern gekauften Rattan-Lehnstühlen über bunten Schmuck aus recyceltem Draht und Gummi bis zu den eher für das europäische Publikum gefertigten kleinen Lampen mit ihren lustigen federgeschmückten Schirmen. Zum Schluss und mit etwas Abstand zu all der fremden, aber einnehmenden Ästhetik in diesem Raum, kehren unsere Gedanken zurück in die Berner Gegenwart: Die Dimension der Überlebensprobleme Afrikas relativiert «unser» Corona-Problem, denn dieser Kontinent kennt wie kein anderer lebensbedrohliche Situationen: Kolonialismus, Sklaverei, Aids, die Migration, Ebola, den Klimawandel. Marianne Högstedt sieht eine Lösung dieser Probleme nur in einer enormen gemeinsamen, weltweiten Anstrengung.

ZB



▲ Marianne Högstedt in ihrem «Afrika-Keller» an der Gerechtigkeitsgasse 72.

ZB

m&m

rothen natursteine gmbh
gerechtigkeitsgasse | bern

031 511 31 35
stonevisions.ch

natursteinarbeiten

VORSICHTIGER OPTIMISMUS IM ONO

Fast elf Wochen lang waren in der Unteren Altstadt die Theaterbühnen und Kulturkeller wegen Covid-19 geschlossen. Was das für das ONO an der Kramgasse 6 heisst und wie das Kulturlokal in der publikumslosen Zeit funktionierte – darüber haben wir mit Daniel Kölliker gesprochen.

Hat das ONO während des Lockdowns andere Mittel und Wege versucht, zum Publikum zu gelangen?

Unser Publikum bekam die Möglichkeit, anstelle des Liveauftritts mit dem Musiker ein persönliches virtuelles Gespräch in seinem Tonstudio zu führen. Weiter sind wir mit Kulturschaffenden im Gespräch für Konzerte im ONO, die dann digital rezipiert werden können. Das eine und andere hat bereits so stattgefunden.

Konnte die Lockdown-Zeit fürs ONO genutzt werden?

Ich habe trotz Lockdown-Zeit viel zu tun mit Umbuchungen, Annullationen von Auftritten, Kurzarbeitsgesuchen für die Crew. Wir stellen im Juni unsere neue Webseite und unseren neuen Newsletter vor. Wir haben unser Mobiliar einer Tiefenreinigung unterzogen, Krisensitzungen geführt, neue Konzepte angedacht und vieles mehr.

Wie lange kann das ONO personell/finanziell durchhalten?

Wir haben zum Glück keine Schulden. Alle Löhne und Rechnungen sind bezahlt. Wir erfahren viel Solidarität von Auftretenden und ONO-BesucherInnen. Wir versuchen, die Kosten absolut runterzufahren, so dass wir sicher bis Mai 2021 durchhalten können.

Wie sieht oder sah Hilfe aus?

Wir hoffen, dass wir aus dem Bundesfond für abgesagte Kulturveranstaltungen etwas erhalten werden, auch für Kurzarbeitsentschädigung haben wir das Gesuch eingereicht. Wir konnten Geschenkgutscheine verkaufen, sozusagen als Mini-Überbrückungskredite. Auch konnten wir neue Mitglieder und GönnerInnen gewinnen. Das hilft im pragmatischen Sinn und motiviert, mit aller Kraft das ONO zu retten und weiterzumachen. Diese Erfahrung der helfenden So-

lidarität ist mir ein grosses Licht in dieser eher düsteren Zeit.

Seit 6. Juni sind Theatervorstellungen bis zu 300 Personen wieder erlaubt. Wird das ONO öffnen – unter welchen Bedingungen?

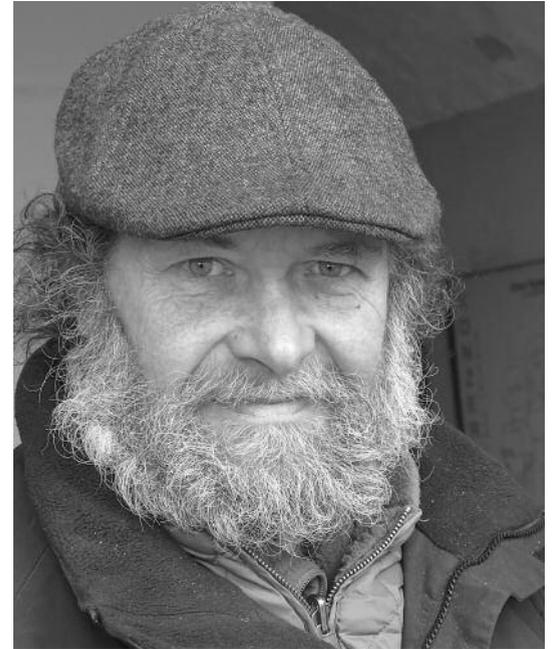
Wir werden das ONO wieder öffnen. Leider sind viele Vorstellungen aber abgesagt, so dass die meisten wohl erst nach den Sommerferien stattfinden werden. Wir haben das ONO bereits «post-lockdown-mässig» hergerichtet, damit die Gäste genügend Platz und Distanz haben. Wir haben neu nur noch eine Kasse für Tickets und Getränke, so dass die Person an der Bar nie Geld in die Hände nehmen muss und sozusagen auf einer «sauberen Fläche», wie man im Spital sagt, arbeitet. Es gibt keinen Maskenzwang, aber wir verteilen gratis Masken an die Gäste. Mir gefällt die japanische Haltung, dass es etwas vom Schlimmsten ist, wenn wegen einem selber ein anderer Mensch zu Schaden kommt. Unsere Gäste müssen beim Eintritt ins ONO die Hände waschen oder desinfizieren und ihre Kontaktdaten angeben. Dies ist für uns sehr einfach, da die meisten Gäste ohnehin ihre Tickets reservieren. Endlich können wir das ONO wieder öffnen, das macht mich unheimlich glücklich, schliesslich ist es auch ein bisschen mein Baby.

Was möchtest du ausserdem erwähnt haben?

Wer das ONO unterstützen möchte: Wir verkaufen ONO-Geschenkgutscheine, das sind Freikarten zu 25 Franken plus freies Getränk, sie sind übertragbar und nicht verjährbar, erhältlich per Mail an: info@onobern.ch oder online: IBAN CH 96 0900 0000 3045 1527 1 Zahlungsvermerk: ONO-Gutschein (Fr. 25.-) oder via unsere Homepage: <http://www.onobern.ch>

OTTO

Otto und ich. Wir kennen uns. Seit Jahren trifft man sich zufällig. Unter den Laubenbögen. Auf oder neben dem Bänkli vor der Münsterergasse 32. Und beide wünschten wir uns, dass man das dortige Baugerüst samt Baulift und Materialanhang im Frühsommer bald wegräumen möge. Dort eben, vor und just neben «seiner» grünbemalten, häufig sonnenbeschienenen Bleibe.



▲ So erspähte ich Otto eines Tages vor meinem Objektiv unter den Lauben, gegenüber des Mosesbrunnens am Münsterplatz. sw

Er ist etwas über 60 Jahre alt, fuhr jahrelang als Chauffeur Bier und sonstige Getränke für eine Brauerei zu deren Endverbrauchern. Eines Tages verlor er leider seine dortige Anstellung. Otto ist in Zollikofen wohnhaft, und er steht für viele ähnliche Schicksale, in dieser Zeit des Covid-19, in einer schon bis anhin nicht beneidenswerten und heute besonders heiklen Lebenssituation. Mit bescheidenen Ansprüchen an den Alltag und mit dem Überleben beschäftigt, stets auf eine nächtliche warme Bleibe und genügend Essen bedacht.

Gerne hege ich Zuversicht für sein jetziges Wohlergehen und verfasse die heutigen Zeilen in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen beim Bänkli, Ecke Münsterplatz. Einmal mehr zum zwangslosen Schwatz unter den Laubenbögen.

sw



▲ Nur vereinzelte Stände waren Ende April zum ersten samstäglichem Markt in der Münsterergasse nach dem Lockdown zugelassen worden. Doch es war das ersehnte Zeichen für den Anfang der allmählichen Öffnung, die inzwischen schon recht fortgeschritten ist. Alex Hadorn



P.S.I. IMMOBILIEN AG
Property Suisse Investment

Immobilien - Dienstleistungen
Bewirtschaftung, Vermarktung,
Schätzung, Beratungen, wir kaufen Ihre
Liegenschaft auch renovationsbedürftig
Gerne beraten wir Sie persönlich!

Muesmattstrasse 38
3012 Bern
Telefon +41 (0)31 311 26 44
Fax +41 (0)31 311 28 56
E-Mail: psiimmobilien@bluewin.ch
Web: www.psiimmobilien.ch

EINE AUSSERORDENTLICHE LAGE – AUCH FÜR DIE GASTRONOMIE IN DER UNTEREN ALTSTADT

Gastronom Tobias Eastus ist einer, den die angeordnete Schliessung der Lokale gleich vierfach traf: Als Wirt des «Café Einstein» in der Münstergasse, des «Einstein-au jardin» auf der Münsterplattform, der «Abflugbar» in der Gerechtigkeitsgasse und auch als Caterer für den Saal im Münsterturm. Für die BrunneZytig hat Tobias Eastus, der auch Vizepräsident der Kesslergass-Gesellschaft ist, aufgeschrieben, wie er den Lockdown erlebt hat – und welche Lehren er daraus zieht.

«Gebannt blickte ich an diesem 16. März 2020 Richtung Bundeshaus. Um 17.00 Uhr gab unsere Landesregierung den Lockdown vom 17. bis vorerst am 19. April 2020 bekannt. Diese Massnahme überraschte kaum noch – hatte die Angst vom heimtückischen Virus die Berner Gassen schon Tage vorher leer gefegt.

In diesem Moment wurde mir die geschäftliche Unabhängigkeit grösstenteils entzogen und lag nun in staatlichen Händen – ein eigenartiges Gefühl.

Die ersten Tage unter Quarantäne verbrachte ich damit, die Betriebe ordentlich herunterzufahren und formelle Angelegenheit zu erledigen. In kleinen Gruppen haben wir Lebensmittel mit begrenzter Haltbarkeit konserviert, leicht verderbliche Getränke ausgetrunken, Bierleitungen gereinigt, Anträge auf Kurzarbeitsentschädigung ausgefüllt usw. Viel zu schnell jedoch waren die unterhaltsamen Arbeiten abgeschlossen und wichen einer wochenlangen Eintönigkeit fernab von Kreativität. Glücklicherweise be-

gleiteten mich zauberhafte Frühlingstage durch diese schwierige Zeit des Nichtstuns.

Durch erste Lockerungen waren wir Ende April endlich in der Lage, die Betriebe an der Kramgasse und auf der Münsterplattform in Form von Take-aways (ohne Sitzgelegenheiten) wieder hochzufahren. Die Anfangsphase war/ist aufgrund verschiedener Einschränkungen schwierig – bis heute beanspruchen wir Kurzarbeitsentschädigung für einen Teil der Belegschaft.

Zu den Fixkosten in unserer Branche gehört unter anderem der Mietzins – diesbezüglich haben wir mit unseren Vermietern noch keine Lösung gefunden, sind aber auf Gesprächsbereitschaft gestossen. Bis auf wenige Ausnahmen müssen sich während den kommenden Monaten viele Gastronomen mit weniger Besuchern und tieferen Umsätzen auseinandersetzen. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, eine Mietzinsreduktion zu vereinbaren, welche über die Zeit des zweimonatigen Lockdown hinausgeht.



▲ Diese kunstvolle, zart-filigrane Lampe hängt im Einstein-Pavillon auf der Münsterplattform. Und sie war früher da als das Modell des Virus, das wir gerade viel besser kennenlernen mussten als uns lieb war.

Alex Hadon

Erfolg und Misserfolg liegen in unserer Branche nahe beieinander. Gesunde Betriebe leiden unter der Krise deutlich weniger als solche, die bereits angezählt waren. In dieser Hinsicht macht auch ein Pop-up-Mitbewerber mehr oder weniger keinen Unterschied. Es liegt nun an uns Unternehmern der Unteren Altstadt, gemeinsam das Vertrauen der Besucher zurückzugewinnen, damit diese möglichst schnell wieder in Strömen zu uns finden. Das gelingt uns, indem wir Zuversicht versprühen, auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen und uns trotz den erschwerten Bedingungen nicht zu wichtig nehmen. Willkommen in einer neuen Zeit voller Herausforderungen, in der man auch konzeptionell mal alles überdenken und anpassen kann!»



▲ Die Münsterplattform war bis zum 27. April geschlossen. Danach war der Plausch auf der «Pläfe» wieder möglich – mit gebührendem Abstand. sw

CAFÉ DU COMMERCE



Anabela & Rui Pacheco

RESTAURANT COMMERCE

Gerechtigkeitsgasse 74 · 3011 Bern
Telefon 031 311 11 61
www.restaurant-commerce.com

Öffnungszeiten

Montag: 17.00–23.30
Di-Sa: 10.00–14.30 & 17.00–23.30

RARITÄTEN AUS DEM ORIENT
ALTE UND ANTIKE FLACHGEWEBE
UND KNÜPFKUNST
RESTAURATION · SCHÄTZUNGEN

ATELIER
IRMAK

ATELIER IRMAK
KRAMGASSE 10 · 3011 BERN · TEL. 031 312 06 04
WWW.ATELIER-IRMAK.CH

teo jakob

Teo Jakob AG
Gerechtigkeitsgasse 25
3000 Bern 8
info@teojakob.ch
www.teojakob.ch

MÖBEL
BÜROMÖBEL
OBJEKT-MÖBEL
LEUCHTEN
TEXTILIEN
PLANUNG UND
INNENARCHITEKTUR

DIE POSTGASSE IM SCHATTEN DES VIRUS

Jetzt, da man's darf, dehnt man sich halt aus, wohin man kann: Die Postgass-Gastronomie hat ihren Baustellen-Charme entdeckt. Denn wüsste man es nicht besser, wirkte es schon fast modern: Die Esskultur passt sich unfreiwillig dem beliebten Industriedesign und einer loftmässigen Wohnkulturambiance an – so gesehen im Restaurant «Moment» und im «Café Postgasse».

Wo mehrheitlich die Stammgäste König sind, ist wieder Leben in die Beizen eingekehrt. Dass sich inzwischen in den meist kleinen und verwinkelten schmalen Räumen unübliches Mobiliar eingeschlichen hat, fällt nicht gross auf – ein weiterer Paravent oder ein zum Desinfektionsträger umfunktioniertes Abstandstischchen nimmt man ebenso in Kauf wie den Retrostuhl oder die Vintage-Lampen.

Im «Pöschkli» gibt es an diesem wunderschönen Sommerabend wieder Moules wie gäng. Nur der aufmerksame Spaziergänger entdeckt noch den Tisch, der ausgebüxet ist und sich hinter benachbarten Baugit-

tern versteckt hat. Noch sitzt da keiner, aber auch das dürfte eine Frage der Zeit sein, wie so vieles in diesen Tagen. Courant normal in der Nebengassen-Gastronomie? Gerne möchte man dies auch den Wirtsleuten wünschen, wenn sie Ende Jahr Bilanz ziehen werden. Ganz ohne «Näggi» wird es nicht ausgehen, aber zum Überleben wird es hoffentlich reichen.

Wie es bisher aussieht, wollen wir von Regula, der umtriebigen und wie immer vor Energie sprühenden «Pöschkli»-Wirtin wissen. «Wir können nicht behaupten, dass wir keine Probleme haben», meint sie vorsichtig, «aber ich bin froh, dass wir wieder offen



▲ Mobiliar nach Vorschrift im «Pöschkli»: Ein Paravent schützt die Gäste ganz vorne am runden Tisch.

ZB



▲ Das «Café Postgasse» nach seiner Wiedereröffnung nach knapp zweimonatigem Lockdown. Man achte auf den kleinen Tisch ganz rechts im Bild.

haben können, und wie man sieht, habe ich alle Hände voll zu tun. Aber frag ruhig, was du willst, ich beantworte dir alles einfach schnell und unkompliziert im Vorbeigehen.» Was ich auf diese Weise erfahre: Drei Monate lang haben sie im Restaurant «Café Postgasse» rein gar nichts verdient, es war geschlossen. Danach, während der drei Wochen über Ostern, haben sie sich mit Take-away über Wasser gehalten. Lockdown-Rekord gab's an drei Abenden mit je 50 Essen, ansonsten wurden jeden Tag durchschnittlich um die dreissig Mahlzeiten verkauft. Die Anzahl der Plätze hat sich auch hier halbiert trotz Ausdehnung der Bedienungsfläche bis ins nachbarliche Baugelände. Die acht Teilzeitangestellten arbeiten «kurz», und geniessen sozusagen eine unfreiwillige Schonzeit. Auch die jährlichen Sommerferien der Wirtsleute fallen der Corona-Krise zum Opfer: «Die Dauer der verordneten Schliessung der Gaststätte war schon Schliessung genug und ich ertrage keine weitere», sagt Regula. Auch Bilanz ziehen müssen wird Regula Ende Jahr, sie weiss aber schon jetzt, das Virus wird ein wirklich grosser Einschnitt gewesen sein. Und sollte sich das Abstandhalten noch in die Wintermonate hineinziehen, müssen auch sie anstelle der provisorischen Einrichtung noch die obligaten Plexiglaswände installieren. Da führe kein Weg dran vorbei, meint die Wirtin.

ZB

Werden Sie Leistmitglied!

Politisch und konfessionell neutral vertreten wir als Leiste der Altstadt Bern die Interessen der Anwohnenden, Gewerbetreibenden sowie der Hauseigentümerinnen und -eigentümer gegenüber den Behörden.

Wir geben die BrunneZytig heraus, unterstützen die Spysi, beziehen Stellung gegenüber der Stadt bei quartierpolitischen Entscheidungen, organisieren Anlässe und sind das Netzwerk der Berner Altstadt.

Die Leiste sind nach Gebiet unterteilt in: Kesslergass-Gesellschaft, Kramgassleist, Leist der Untern Stadt, Matte-Leist und Rathaus-Brunngass-Leist.

Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen Sie unseren Einsatz für eine lebendige Altstadt und können Ihre Ideen und Wünsche einbringen.

Anmeldung unter www.altstadtleiste.ch/mitgliedschaft/ oder via Talon an:

Vereinigte Altstadtleiste von Bern
Sekretariat
Postfach 853
3000 Bern 8

Anmeldung

Ich möchte Mitglied werden bei:

- Kesslergass-Gesellschaft
- Kramgassleist
- Leist der Untern Stadt Bern
- Matte-Leist
- Rathausgass-Brunngass-Leist

Name, Vorname

Adresse

PLZ, Ort

E-Mail

Restaurant

Café Postgasse

Regula + Stephan Hofmann
Postgasse 48, 3011 Bern, Tel. 031 311 60 44
Dienstag bis Freitag 17.30 bis 23.30 Uhr offen
Samstag 10 bis 23.30 Uhr offen

Damen und Herren

Mass – Schneiderei

Isabelle Mosimann

Gerechtigkeitsgasse 11
3011 Bern
078 762 51 23
www.mass-schneiderin.ch



IM RESTAURANT COMMERCE SERVIERT DER WIRT JETZT SEINEN EIGENEN WEIN

Seit Geschäfte und Beizen wieder offen haben, kehrt das Leben wieder in die Untere Altstadt zurück. Langsam und verhalten noch, aber unüberseh- und unüberhörbar. Nicht alle Beizen konnten öffnen, das «Café Rathaus» etwa blieb zu, weil es die Distanzregelungen nicht umsetzen kann, wie ein Zettel an der Türe informiert. Umso grösser die Erleichterung, dass langjährige Stammbeizen der Schreibenden geöffnet sind. Zum Beispiel das «Commerce».

Am Freitag vor dem 11. Mai ist Rui Pacheco wie viele seiner Wirtkollegen und -kolleginnen mit Freunden dabei, sein Restaurant nach dem monatelangen Lockdown wieder auf Vordermann zu bringen. Vor und im «Commerce» wird gehämmert, gesägt und vermessen, werden die bestehenden Trennwände zwischen den Tischen mit Holzlaten verlängert und darauf Plexiglas montiert. «Ich bin so froh, dass ich wieder öffnen kann. So lange wie jetzt hatte ich noch nie Ferien», witzelt Rui. Wir sprechen ein wenig über die vergangenen Wochen und Rui erzählt, dass sein Jüngster ein Drehbuch inklusive Text für ein Handyvideo geschrieben habe, in dem er

zeigt, wie er seine Tage im Lockdown verbringt. Das fertige Video habe der Neunjährige dann an «Zambo» geschickt, die Kindersendung von Radio und Fernsehen SRF. «Und die haben das dann tatsächlich ausgestrahlt. Der Kleine war so stolz», lacht der nicht minder stolze Papa.

Rui holt ein Glas und eine Flasche. «Den musst du noch probieren», strahlt er. «Das ist mein Wein aus meinem eigenen Rebberg in meinem Dorf.» Er zeigt mir die Etikette: Lugar da Mina – Mein Platz. Darunter ein Kinderfoto von Rui. Sein Nachbar und Freund, der bekannte portugiesische Winzer Joao



▲ Seinem ersten Wein gab er seinen Namen: Rui Pacheco, der sich seinen Traum erfüllt hat, nicht nur Wirt zu sein, sondern auch Winzer. *babü*



▲ Lindis schnaubender Stier hinter Plexiglas: Auch im «Commerce» isst man vorläufig hinter Abschränkungen. *babü*

Brito e Cunha, habe ihm beigebracht, wie man Wein anbaut. 2017 erfüllte sich sein Traum, seine ersten eigenen Rotweine reifen in der Kellerei des Freundes: «Rui» und der nach seiner Mutter benannte «Ondina Reserva». Dass die ersten Flaschen rechtzeitig zur Wiedereröffnung im Weinkeller des «Commerce» ankamen, macht ihn noch glücklicher. Denn ansonsten hat der Wirt gerade wenig Grund zur Freude. Die angeordnete Schliessung seines Lokals werde mit Umsatzeinbussen in einem hohen fünfstelligen Bereich zu Buche schlagen, schätzt er. Für sein Personal hat er erfolgreich Kurzarbeit beantragt. Die angeordneten Distanzvorschriften reduzieren sein Platzangebot um gut 30 Prozent. Solange sie gelten, arbeitet er mit reduziertem Personalbestand. Klar ist für ihn, «die nächste Zeit wird nicht einfach.»

Wenig später, an einem warmen Frühsommerabend, sitze ich vor dem «Commerce». Die Speisekarte ist dieselbe wie immer, das Essen schmeckt gut wie immer, der «Lugar da Mina» passt. An den weit auseinandergezogenen Tischen sitzen einige Bekannte. Die Wiedersehensfreude ist gross, die Stimmung gelöst. Rui steht entspannt an der Restauranttür. Das Geschäft sei gut angelaufen seit der Wiederöffnung, berichtet er. Natürlich sei es ruhiger als sonst und das sei eigentlich auch mal ganz schön. «Aber», lacht er, «viel lieber wäre mir, wenn das 'Commerce' wieder bis auf den letzten Platz besetzt sein dürfte.»

babü



**Stephan Probst
+ Partner AG**

Architekturbüro für
Umbau und Renovation

Gerechtigkeitsgasse 31
CH-3011 Bern
Telefon 031 312 37 10
www.umbauen.ch



MULTITEX

Textilreinigung
D & D Leopaldi

Rathausgasse 27, 3011 Bern
Tel. 031 558 58 64

**Die Altstadttexilpflege
mit fachmännischer Beratung.**

CORONA-MASKERADE IN DER WÄBERE

Eine umfassende sanfte Sanierung hatte das «Zunftthaus zu Webern» – die altbewährte «Wäbere» – im Sommer und Herbst 2019 während vier Monaten auf Eis gelegt. Nach einer Anlaufphase ab November wurden die Stammgäste am 2. Februar 2020 zu einem Wiedereröffnungssessen eingeladen. Damals deutete noch nichts darauf hin, dass etwas den Normalbetrieb hätte aufhalten können.

Ende Februar bereitete sich die Berner Altstadt – und mit ihr die «Wäbere» – auf die Fasnacht vor. Und wieder sah es im Restaurant wie während der gerade erst erfolgten Renovation aus, denn die alltägliche Einrichtung wurde noch einmal ausgebaut. Wie jedes Jahr musste sie der üppigen Fasnachtsdekoration weichen. Der Geschäftsführer René Schneider war ganz in seinem Element und scheute wie immer keine Mühe, sein Lokal nach allen Regeln der Kunst zu gestalten. Er war damit vollauf beschäftigt, so dass auch ein für das März-Heft der BrunneZytig geplantes Eröffnungsgespräch verschoben werden musste. Der Fasnachtsauftritt im «Wäbere»-Saal begann wie immer am Donnerstagabend nach der Bärenbefreiung mit der ersten Schnitzelbank-Soirée. Doch tags darauf meldete sich das Corona-Virus mit einem eigenen mächtigen Auftakt.

Corona platzt mitten in die Fasnacht – und ein Feuer bricht aus

Eine neue, in Bern noch unbekanntere Art von Maskerade begann, ohne Kinderfasnacht, ohne Tell-Theater, ohne grossen Gugge-Umzug, aber mit einem Schutzkonzept und mit der Verhängung des Notrechts am 28. Februar. Verordnet aufgrund des Epidemiegesetzes war das Verbot für Grossveranstaltungen, die erste in Kraft tretende Massnahme. Als Mitte März der Lockdown kam, war dieser einer der ersten neuen Corona-Fachbegriffe, die bald alle zu lernen und zu begreifen hatten. Wie alle öffentlichen Institutionen schlossen die Restaurants – einschliesslich der «Wäbere» – ihre Pforten. Der Umsatz sank auf null, doch die Betriebskosten liefen weiter.

In den ersten Tagen, als die Kurzarbeitsentschädigung des Bundes noch kein Thema war, sah sich die Geschäftsleitung – quasi in eigener Notverordnung – deshalb gezwungen, drei von den elf Voll- und Teilzeitangestellten zu entlassen. Die «Wäbere»-Küche besann sich wieder auf ihren in letzter Zeit kaum mehr praktizierten Take-away-Dienst – als das Schicksal nach nur zwei Tagen erneut zuschlug: Um elf Uhr nachts fing ein Take-away-Schnitzel in der Pfanne Feuer. Die Feuerwehr rückte an, löschte, und gemäss Anordnung des Lebensmittelinspektorats mussten alle vom Rauch betroffenen Räume durch eine Profifirma fachgerecht geputzt werden. Das bedeutete zehn weitere Tage ohne Umsatz und Einkommen. Iris Glauser, die Leiterin des «Wäbere»-Büros, erlebte diese Zeit aber nicht nur negativ: «Wir alle hier, die Geschäftsleitung und das Personal, hielten und halten weiterhin zusammen. Wir sind so etwas wie eine Familie und fühlen uns füreinander verantwortlich.» Auch mit dem Hauseigentümer, der «Zunft zu Webern», suchte die Restaurantgeschäftsleitung bezüglich des Mietzinses das Gespräch und ist glücklich, mit der Zunft eine für beide Seiten tragbare Lösung gefunden zu haben. Ausserdem ist die «Wäbere» mit einer Epidemievericherung abgesichert, und kann den wirtschaftlichen Schaden damit hoffentlich eindämmen.

Erste Lockerung mit viel Eigenverantwortung und wenig Gästen

Endlich, gegen Ende April, kündigte der Bundesrat die erste Phase der Lockerung seiner Massnahmen an. Dann hatte die «Wäbere» wie alle anderen Betriebe nur eine Woche Zeit, sich auf die neuen Öffnungsbedingungen vorzubereiten. Gemäss den



Stramm in Reih und Glied warten die Klappstühle auf ihre Entfaltung. babü

räumlichen Gegebenheiten blieb etliches der Eigenverantwortung der Wirte und der Gäste überlassen, so das Tragen von Masken durch das Personal oder die Formulare für das Contact Tracing der Gäste – ein weiteres dieser Wörter, die man erst verstehen lernen musste. Am 11. Mai öffnete die «Wäbere» ihre Türen wieder, doch die Landesgrenzen blieben zu, und die üblichen fünfzig Prozent an ausländischen Touristen blieben aus.

«Nur einige Westschweizer Gäste schienen die Deutschschweiz entdecken zu wollen», beobachtete Iris Glauser dennoch zuversichtlich: «Wir haben, Gott sei dank, auch viele und treue Stammgäste, auf die wir zählen können. Doch trotz der im Gastraum und im Aussenbereich installierten zehn Trennwände konnten wir nur gerade 42 unserer 82 Sitzplätze beibehalten. Wir achten sorgfältig auf Hygiene, und jeder Gast bekommt seine eigene Papier-Menükarte.» Auf dieser steht ein nur leicht reduziertes Angebot. Und anstelle der beiden Mittag- und der drei Abendköche arbeitet jetzt jeweils einer oder zwei weniger. Iris Glauser bedauert: «Normalerweise haben wir mittags ein volles Haus, jetzt kommen gerade noch etwa 30 Leute.»

Für viele Betriebe, die kleiner als die «Wäbere» sind, lohnt sich eine Öffnung nicht, der Umsatz wird niemals die Betriebskosten decken können. Es ist voraussehbar, dass die gesamte Untere Altstadt noch eine ganze Weile wirtschaftlich stark in Mitleidenschaft gezogen wird.



▲ Der nicht alltägliche Blick der «Wäbere»-Gäste durch Glaswände auf die Gerechtigkeitsgasse.

ZB

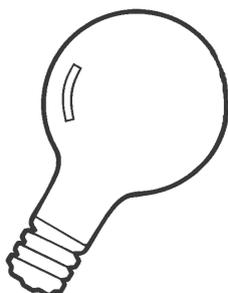
A. STEIGER ELEKTRO AG



Elektroinstallationen
Beleuchtung
Telekommunikation
Projekte

Brunngasshalde 69
Postfach
3000 Bern 7
Tel. 031 311 13 11

Mir Sorge für Spannig und Strom



Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der  Altstadt

Postgasse 23, 3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40 Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch



▲ Magnus Bearth renovierte «Les Amis».

Renovieren statt Servieren

Mit längst fälligen Renovationsarbeiten hat er in der Zeit des Lockdown das Lokal auf Vordermann gebracht. Zur Bewältigung der ausserordentlichen Situation war er dankbar für die Unterstützung der BUCK (Bar- und Club-Kommission), von BERNcity und dem Gewerbeverband Stadt Bern, welche im administrativen Bereich kompetente Unterstützung anboten. Ebenso dankbar ist er für die Anteilnahme der Stammgäste, vor allem im Weinhandelsbereich. Dies habe die Moral in dieser schwierigen Zeit gestützt.

Fragwürdige Bewilligungspraxis bei Pop-ups auf Plätzen

Auch wenn er grundsätzlich der Belegung von Berns Plätzen positiv gegenübersteht, findet er, dass im jetzigen Moment Augenmass angesagt wäre. Dass Pop-ups die ums Überleben kämpfenden ortsansässigen Lokale konkurrenzieren, wie zum Beispiel auf dem Kornhausplatz, findet er nicht in Ordnung. Da hätte er von den Bewilligungsbehörden etwas mehr Fingerspitzengefühl erwartet.

KAFFEESETZLESEN ODER DIE HOFFNUNG AUF DEN BALDIGEN WIEDEREINZUG DER NORMALITÄT

Eine mit Gastrobetrieben besonders reich bestückte Gasse ist die Rathausgasse. Dort haben wir im «Les Amis» nachgefragt und im «Café Espresso».

Bar «Les Amis» und Club «Wohnzimmer», Rathausgasse 63

Magnus Bearth vom «Les Amis» ist guter Laune – wie immer. Nach der jahrelangen Gassensanierung freut er sich am neuen Charakter der Rathausgasse. Für das Stadtfest hatte er Grosses im Sinn, unter Einbezug der Baustelle Capitol. Das wird nun nichts. Das «Les Amis» hätte er bereits wieder öffnen kön-

nen, hingegen den Club «Wohnzimmer» im Untergeschoss noch nicht. Denn die gesetzlich geforderten Abstände wären kaum einzuhalten: Der Aufwand für den zu erwartenden geringen Umsatz wäre schlicht zu gross, die Personalkosten nicht tragbar. Beide Lokale öffneten nun am 11. Juni, unter gewissen Einschränkungen allerdings.



▲ Röfe Wälti in seinem Element.

Café Espresso, Rathausgasse 44

Die Informationsdrehscheibe «Espresso» von Röfe Wälti ist wieder gut besucht am heutigen Samstagnachmittag. Gut gelaunt zapft Röfe Bier und bereitet mit Hingabe einen Cappuccino zu. Er ist sichtlich froh, dass es wieder vorwärts geht nach dieser für alle ausserordentlichen Zeit. Ohne die Kurzarbeitsentschädigung wäre er nicht über die Runden gekommen. Aber auch so habe er aus der Reserve Geld einwerfen müssen.

Miete drückt am meisten

Leider hätten Gespräche mit der Hausbesitzerin nichts gebracht, er schuldet die volle Miete. Er hofft nun auf eine schweizweite Lösung. Es könne ja nicht sein, dass die kleinen Geschäfte nun die ganzen Kosten der Corona-Krise tragen müssen und die Hausbesitzer sich schadlos halten könnten. In dieser kurzen Zeit ein neues Businessmodell aus dem Boden zu stampfen, wäre ja gar nicht möglich gewesen.

Wiedereröffnung verhalten

Die Gäste verhielten sich trotz des schönen Wetters noch eher verhalten. Vielleicht spielt doch die Angst vor Ansteckung noch mit. Röfe ist aber zuversichtlich, dass sich das Ganze bald wieder normalisiert. Es bleibt zu hoffen, dass das neue Gesicht der Rathausgasse mit der wunderschönen Pflasterung auch dazu beiträgt, dass das Gassenleben sich bald wieder wie vorher anfühlt.



LES AMIS

BAR + WOHNZIMMER
 RATHAUSGASSE 63 * 3011 BERN
 TEL. 031 311 51 87 * WWW.LESAMIS.CH

OEFFNUNGSZEITEN:

BAR	MO-FR	17H - 00:30H
	SA	15H - 00:30H
WOHNZIMMER	FR-SA	22H - 03:00H

AUCH DIE MÜNSTERGASSE GING AUF TAUCHSTATION

Die Corona-Verfügung unserer Landesregierung war unmissverständlich und rigoros. «Rien ne va plus», schallte es uns an jenem Montag, den 16. März, um 17 Uhr aus den Nachrichtenkanälen entgegen. Wie nach einem gehörigen Erdstoss trieb es mich auf die Gasse, und da bemerkte ich: aus Hauseingängen, Läden und Restaurants strömten die Menschen und wirkten ratlos und verunsichert.

So war man im »Frohsinn« eben daran, das hochgestellte Mobiliar zur Abendöffnung herunterzunehmen – liess es dann aber halt grad bleiben. Und der Wirt, Dani Schmidt, meinte angesichts der nahenden, geplanten Liegenschaftssanierung lakonisch dazu, «schade, konnte ich mich nicht wie geplant von meinen lieben Gästen verabschieden» und schloss erleichtert «bin aber sicherlich froh, dass ich zur richtigen Zeit aufhören konnte».

Keinen Steinwurf entfernt stand Monika Lizzano unter dem Eingang zu »ihrem« «Heimatwerk» und schien – beschäftigt mit der Hereinnahme des imposanten Bären aus der Laube – sich konsterniert dem Verdikt zum Lockdown zu unterziehen und schweren Herzens ihr gesamtes Team in die Ungewissheit nach Hause schicken zu müssen. Mein ungebrochener Gluscht auf eine letzte gemeinsame «Henkersmahlzeit», vor einer Auszeit mit unsicherem Verlauf, lotste mich am (montags geschlossenen) «Parlament» von Hasim Sönmez vorbei zur letzten Hoffnung, dem «Falken». Aber, oh je, mein Lieblingsplatz beim Windfang war bereits vergeben, wie mir Wirt Reto Regattieri bedeutete, und so trollte ich mich unverrichteter Dinge zerknirscht in Richtung eigener vier Wände von dannen, begleitet vom Geräusch sich senkender Rollläden und dem Kettenrassel beim Sichern der Aussenbestuhlung...

Das Corona-Virus hat nach gut zwei Monaten an Bedrohlichkeit verloren. Bereits am Freitag vor der Wiedereröffnung am 11. Mai, haben Abelardo Gonzalez und Yassin Mohammed bei prächtigem Wetter das gesamte Aussenmobiliar des «Falken» geschrubbt und gepült und so werbewirksam dem Dornröschenschlaf der Gastromeile Münsterergasse ein Ende gesetzt. Sie seien froh, wieder im Restaurant mittun zu können, riefen die beiden zwischen



Die Stammgäste waren die Ersten, die wiederkamen in den «Falken» wie ins benachbarte «Parlament» von Hasim Sönmez. SW

den Tischen hervor, das Zuhausebleiben sei ihnen zwischenzeitlich doch «recht eng» vorgekommen, und andererseits hätten sie es sehr zu schätzen gewusst, dass sämtliche Lohnabzüge (wie AHV, BVG, ALV) während der Corona-Kurzarbeit vollumfänglich vom Arbeitgeber getragen worden seien. Und, oh Wunder, mein Gluscht vom 16. März hatte just bis dato durchgehalten! So war ich denn zusammen mit meiner Lebenspartnerin beim denkwürdigen Neustart von Reto Regattieri und seinem Team dabei – im «abständig» bis in die hinterste Ecke besetzten Restaurant – zu lustvollem Auswärtstafeln in feuchtfrohlicher Aufbruchstimmung. Notabene am Lieblingsplatz beim Windfang...

SW



▲ Am Fusse des Senkeltrams, Station Matte: Das temporäre Ticket-Hüsli macht den Eindruck als hätte es immer schon hier gestanden. SW

EINERTICKET FÜR MATTE-PLÄFE-TRAM

Die Leitung des legendären, im Frühling 1897 in Betrieb genommenen Senkeltrams – als kürzeste Seilbahn der Schweiz – hat sich für ihre «charmanten Liftboys» während der Corona-Zeit etwas Besonderes einfallen lassen [müssen].

Wenn es bis Mitte März – nebst dem Fahrer – drei bis fünf Passagiere oder manchmal sogar ein Velo sein durfte, um die 32 Höhenmeter bis zur Bergstation oder zurück zu überwinden, ist es heute und bis auf weiteres lediglich eine einzige Person, die ohne Fahrerbegleitung die Kabine ganz für sich einnehmen darf. Thomas Zimmermann und sein Team haben bei der Station Matte ein veritables, temporäres Tickethüsli samt Plexiglasschutz eingerichtet. Im Gespräch mit Liftangestellten haben wir erfahren können, dass diese Arbeit im «Outback» ihnen gut bekomme und dank Einerticket ergäben sich oft Momente für einen angeregten Matte-Smalltalk mit den geduldig Wartenden.

SW



▲ Immer noch im Gebrauch und kein bisschen veraltet: Der metallene Münzwechsler von Syro wird noch heute – nebst dem Berner Senkeltram – in über fünf- undzwanzig Ländern täglich eingesetzt. SW



RESTAURANT
FALKEN

Münsterergasse 64 | 3011 Bern

Tel 031 311 30 95 | www.falken.restaurant

Im Todesfall beraten und unterstützen wir Sie mit einem umfassenden und würdevollen Bestattungsdienst.

EGLI
BESTATTUNGEN

Bern und Region seit 1975

Breitenrainplatz 42, 3014 Bern; office@egli-ag.ch, www.egli-ag.ch, 24h-Tel. 031 333 88 00

Urs Gyger
Geschäftsleiter



PHARMACIE **BÄREN** APOTHEKE

Moderne Apotheke in historischem Ambiente
Kompetent in allen Fragen Ihrer Gesundheit

Lukas Schwander, eidg. dipl. pharm. ETH
bim Zytglogge 1 3000 Bern 7 Tel. 031 311 02 42
www.apotheke-baeren.ch



▲ Natur und Baukunst scheinen zu verschmelzen. Ein ungewöhnlicher Durchblick von der Plattform auf ein Münstertürmchen, eine sogenannte Fiale.

Alex Hadorn

MÜNSTER AKTUELL

FÜHRUNGEN, KONZERTE, ANLÄSSE

Sa, 4. Juli, 20.30 bis 22.15 Uhr

Vollmond-Turmapéro mit der Turmwartin über den Dächern von Bern.

Kosten: CHF 30.- (alles inklusive)

Anmeldung: 079 700 08 80 oder

marie-therese.lauper@refbern.ch

Fr, 10. Juli, 18.00 bis 19.30 Uhr

Führung: **Frauengeschichten**

So, 12. Juli, 14.00 bis 15.15 Uhr

Führung: **Münster entdecken**

Kosten: Erwachsene CHF 15.-

Sa, 18. Juli, 13.45 bis 14.45 Uhr, **Hasefritz**

Fr, 24. Juli, 18.00 bis 19.15 Uhr

Reformationsführung,

Kosten: Erwachsene: CHF 15.-

Anmeldung: Infostelle Münster, 031 312 04 62

infostelle.muenster@refbern.ch

Der Münsterturm bleibt wegen technischen Installationsarbeiten in beiden Treppenhäusern (Beleuchtung etc.) bis auf weiteres geschlossen.

SW

LANGSAMES ERWACHEN AUS DEM MÜNSTERSCHLAF

Elf Wochen geschlossene Türen, reduziertes Geläut, Gottesdienste aus dem privaten Lautsprecher über das Internet empfangen. So war die Vesper am Samstag, den 14. März, die letzte vor der Zeit des Rückzugs in die eigenen vier Wände, vor dem Hoffen und Bangen im Tagesgeschehen und für einige unter uns, vor der Einsamkeit und der schleichenden Ratlosigkeit.

Für Besuchende aller Art war das Münster geschlossen, der gewaltige Bau schien zu schlafen. Doch die kirchliche Arbeit ruhte keineswegs. Der münsterinterne Krisenstab mit den Untergruppen Diakonie, Gemeindeleben, Familien und andere mehr hielten, der Situation entsprechend angepasst, kirchliche Angebote so gut wie möglich auf Kurs. Zum Beispiel Edwin Feuz, Sozialdiakon für Altersarbeit, welcher unermüdlich und mit Empathie während den vergangenen Wochen Dutzende von Menschen aus der «Risiko-gruppe» mit engagierten Telefonanrufen bedachte.

Und dann Felix Gerber, Betriebsleiter und Sigrist des Berner Münsters, in seinem Kampf gegen die Windmühlen beziehungsweise gegen den täglichen Mail-Tsunami und Sitzungsmarathon einem Don Quichotte in (beinahe) nichts nachstehend, hat wahrlich für die Münstergemeinde Berge versetzt. Und er hat so nebenbei dann auch gleich noch einen «Turmbau zu



▲ Mitarbeiter Peter Hämmerlin notiert pflichtbewusst Name und Telefonnummer einer Gottesdienstbesucherin.

sw



▲ Das riesige, ganze zweiundzwanzig Meter hohe Sondierungsgerüst im Münster-Mittelschiff.

sw

«Münster», ein 22 Meter hohes Sondierungsgerüst mitten im Münster, direkt vor der Hauptkanzel errichten lassen, damit in schwindelerregender Höhe über den Kirchenbänken der Zustand des Netzgewölbes überprüft werden konnte, das 1573 im Mittelschiff eingezogen wurde und nächstens gereinigt werden soll.

Rechtzeitig wurde das riesige Gebilde von flinken Händen am Freitag vor Pfingsten, ohne die geringste Spur zu hinterlassen, wieder rückgebaut. Der Weg zur Wiedereröffnung des (halt noch sehr eingeschränkten) Münsterbetriebs war frei. Das zehn Seiten zählende «Schutzkonzept für kirchliche Feiern, Konzerte und den touristischen Tagesbetrieb, von Sigrist Gerber griffig verfasst, bestand an Pfingsten seine Bewährungsprobe. Kamen zur Vesper am Samstag bereits 43 Besuchende, konnten am darauffolgenden Pfingst-Gottesdienst, unter Mitwirkung der Pfarrerin Maja Zimmermann, bereits erfreuliche 109 Teilnehmende willkommen geheissen werden. Gut zu wissen mag dabei sein, dass im Berner Münster wegen Corona bis auf weiteres ganze 178 markierte Sitzplätze (von total 1'200) zur Verfügung stehen. Abschliessend die bedauerliche Nachricht, dass der Turm wegen Beleuchtungs-Neuinstallationen in den beiden Treppenhäusern und anderen baulichen Vorhaben noch für einige Wochen nicht zu besteigen sein wird.

SW

COMCONA

COMCONA AG
COMPUTER CONSULTANTS
BERATUNGEN & SOFTWARE
COMCONA@COMCONA.CH
WWW.COMCONA.CH

DR. FRITZ GYGER
HOTELGASSE 3
CH-3011 BERN
T 031 313 11 51
F 031 313 11 50



Restaurant Harmonie

Fritz Gyger + Walter Aebischer

Hotelgasse 3, 3011 Bern

Tel. 031 313 11 41

Fax 031 313 11 40

Internet www.harmonie.ch

E-Mail harmonie@harrmonie.ch

ALS HOCHRISIKOGRUPPE IN QUARANTÄNE

Das ältere Ehepaar in unserem Haus, die Schneiders, machten den ersten Schritt, damit wir Bewohner aus den vier Stockwerken – vom Hinterhaus an der Postgasse und vom Vorderhaus an der Gerechtigkeitsgasse – uns persönlich kennen lernten: Sie luden uns alle zu einem Fondue ein. Das ist einige Jahre her, und die Mieterschaft hat zum Teil gewechselt. Aber es war seither nie mehr so anonym im Haus, wie vor diesem Fondue. Man kennt sich, redet miteinander und fühlt sich in diesem gutnachbarlichen Milieu aufgehoben.

Peter und Silvia wohnen im ersten Stock gegen die Gerechtigkeitsgasse hinaus, direkt über dem Restaurant Krone. Das kommt nicht von ungefähr, denn Peter ist Altherr der Singstudenten, denen das Restaurant gehört. Das Interview mit den Schneiders führte ich bei schönstem Sonnenschein auf meiner Dachterrasse bei einem Apéro. Es war schon Ende Mai, die Corona-Schutzmassnahmen etwas gelockert, und wir spürten hier oben keinen Hauch von einem Virus. Wir genossen die Wärme und waren dankbar. Anscheinend haben die Politiker und die Bevölkerung im Grossen und Ganzen bisher alles richtig gemacht.

Dass sich da Ende Februar «etwas» anbahnte, wurde uns Bewohnern erstmals klar, als die Fasnacht abrupt zu Ende ging, und bald darauf der Lockdown kam und sich auch im Alltag einiges änderte.

Wir sind gut versorgt, allen Freunden und Nachbarn sei Dank!

Silvia und Peter Schneider sind regelmässige Märtgänger. «Wir gehen immer in die Münsterergasse», schmunzelt Peter: «Silvia kauft ein, und ich bin ihr Sherpa mit dem Trolli». Mit dem Lockdown war auch damit Schluss. «Wir gehören zur Hochrisikogruppe, unsere Gesundheit ist in vieler Hinsicht leicht angeschlagen, also haben wir die Quarantäne sehr ernst genommen.» Verhungert sind Schneiders natürlich nicht, denn Freunde und Nachbarn haben spontan ihre Hilfe angeboten. Bei Bärfuss von «Heugels» zum Beispiel machten sie ihre Bestellung telefonisch, spazierten dann in die Rathausgasse und nahmen das



▲ Peter und Silvia Schneider im Innenhof vor ihrer Wohnungstür. Am Boden neben ihnen die alte weisse bei der Renovierung gerettete Spitze ihres Wohnküchen-Trullo – eine Erinnerung an «ihr» Apulien. ZB

Gewünschte vor der Ladentür in Empfang. Und da sich auch die Küche des Restaurants Krone im ersten Stock – also auf derselben Ebene wie sie, jedoch im Hinterhaus – befindet, bezogen sie mindestens zweimal pro Woche via Innenhof und mit einem eigenen Teller in der Hand das Take-away von Tür zu Tür direkt vom Koch. Und da Silvia nun nicht mehr ihr Brot bei Ruedi Minger – «er macht die allerbesten Zöpfe und Roggenbrote!» – auf dem Markt einkaufen konnte, begann sie wieder selbst zu backen. Dazu holt sie beim Erzählen etwas aus: «Als Pensionäre, die in der Stadt wohnen, brauchen wir schon lange kein Auto mehr. Aber wir fahren seit Jahren mit dem eigenen Camper nach Martina Franca in unsere Trulli, und verbringen die Sommermonate in Apulien. Von dort habe ich das Rezept für unser Lieblingsbrot, das ich nun wieder hervorgeholt habe: ein Drittel Weissmehl, ein Drittel Vollkornmehl und ein Drittel Hartweizenmehl, auch Hartweizendunst genannt. Dieses Spezialmehl, das auch für Pasta verwendet wird, habe ich tatsächlich bei Ferrari in der Münsterergasse gefunden!»

Wir kennen keine Langeweile und halten Kontakt

Wie viele andere auch blieb Peter Schneider mit seinen Freunden digital in Kontakt. Lassen wir ihn die neue Situation in einem seiner Mails also gleich selbst beschreiben: «Silvia und ich leben ganz zufriedenstellend, natürlich zurückgezogener als sonst. Wir lesen viel, noch mehr als sonst, sitzen oft am Laptop, schreiben Mails oder surfen. Höre oder ent-

decke ich irgendwo einen wenig oder gar unbekanntem Begriff, gehe ich sofort ins Netz, google ihn hervor und setze mich mit ihm auseinander, manchmal sehr ausführlich. Mein Handy verwende ich fast ausschliesslich hierfür, als mobiles Lexikon. Silvia löst seit Langem schon im Internet unzählige Puzzles, ich Sudokus. Zudem schickt uns Silvia jeden Tag auf den Hundespaziergang – leider ohne unsere wunderschöne, seit anderthalb Jahren verstorbene Saluki-Hündin Dhakana. Ich habe diesen Gang äusserst nötig, sonst lande ich zu bald im Rollstuhl.»

Wir blicken mit Vorsicht und Zuversicht in die Zukunft!

Mit einem Blick in die nahe Zukunft meinen die Schneiders: «Die wird sicher noch bis über den nächsten Winter hinaus ziemlich unklar bleiben. Aber wir Hochrisikopersonen müssen uns weiterhin schützen. Das «andere Leben» wird also noch etwas warten müssen.» Trotz dieser unsicheren Situation zeigen sie Verständnis für die Experten, die ja selbst das Virus erst kennenlernen müssen: «Wir beobachteten die neue Situation ja alle gleichzeitig.» Eins steht für sie fest, sie werden sich, sobald dies möglich ist, impfen lassen. Doch auch ohne Corona-Krise wird für Peter und Silvia dieser Sommer anders werden: Zum ersten Mal seit vielen Jahren fahren sie nicht mehr nach Italien, die Trulli sind verkauft, der Camper bleibt in der Garage und wird wohl ein ähnliches Schicksal erleiden. Die beiden schauen etwas traurig drein: «Wir sind alt geworden, und das alles wird uns etwas zu viel. Man muss eben auch aufhören können. Aber wir wollen uns nicht beklagen, wir sind hier in unserer Altstadtwohnung wirklich sehr glücklich!»

ZB



▲ In jenen Zeiten, in denen die BernerInnen gehalten waren, zuhause zu bleiben, waren die Trams und Busse so leer, dass die wenigen Fahrgäste quasi einen Privatchauffeur hatten. sw

Wir sind auf Augenhöhe: immer, überall, mit allen.

Ihre SPITEX BERN: 031 388 50 50
Online-Anmeldung: www.opanspitex.ch

SPITEX Genossenschaft Bern
Salvisbergstrasse 6
Postfach 670 3000 Bern 31
info@spitex-bern.ch www.spitex-bern.ch

Überall für alle
SPITEX
Bern

Geht Ihr Kind ab August in die 3. Klasse?**Möchten Sie Ihr Kind in den kirchlichen Unterricht der reformierten Kirche schicken?**

Falls Sie keine persönliche Einladung erhalten haben, nehmen Sie bitte mit der reformierten Kirchgemeinde an Ihrem Wohnort Kontakt auf.

Die Kirchliche Unterweisung (KUW) ist kostenlos und steht allen offen, auch konfessionslosen Kindern oder Kindern aus anderen Glaubensrichtungen.

Wir freuen uns, mit den Kindern und Jugendlichen von der 3. Klasse bis zur Konfirmation in der 9. Klasse unterwegs zu sein: in Unterrichtslektionen, in denen der christliche Glaube und seine Traditionen im Fokus stehen, genauso wie an Themen-Wochenenden, auf Ausflügen und an gemeinsamen Events.

Bei Fragen stehen wir gern zur Verfügung:

Kirchgemeinde Nydegg:

Ressort-Verantwortliche im KGR: Marianne Schär Moser (Tel 079 717 14 27, schaer@schaermoser.ch)

Unterrichts-Team:

Monika Hegglin, Katechetin (Tel 078 727 83 53, monika.hegglin@refbern.ch)

Daniel Hubacher, Pfarrer (Tel 076 301 43 25, daniel.hubacher@refbern.ch)



KIRCHGEMEINDE
NYDEGG BERN

Kirchgemeinde Berner Münster:

Karin Wiedenmayer, KUW-Kommissions-Präsidentin (karin.wiedenmayer@refbern.ch)

Unterrichts-Team:

Beat Allemand, Pfarrer (beat.allemand@refbern.ch / 076 489 60 03),

Esther Schläpfer, Pfarrerin/Katechetin (esther.schlaepfer@refbern.ch / 078 809 40 31),

Karin Scherrer-Schwyn, Sozialdiakonie Kinder/Jugend (karin.scherrer@refbern.ch / 031 351 11 71).

Das Anmeldeformular sowie die Datenpläne der KUW der Münstergemeinde finden Sie auf unserer Homepage [www.bernermuenster.ch/Kirchgemeinde/Kirchliches Leben/Lebenskreis/KUW](http://www.bernermuenster.ch/Kirchgemeinde/Kirchliches%20Leben/Lebenskreis/KUW).

münster
berner

Sommer, Sonne, Sonnenbrand –
hier wird Ihnen geholfen!



Kommen Sie vor dem Sonnenbrand zu uns.
Wir beraten Sie gerne.

toppharm

Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz
Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81
rathaus-apo.be@ovan.ch



Entsorgung + Recycling
Stadt Bern

«Bequem vor dr Huustür oder im Quartier entsorge!»

Abholdienst

Unser Abholdienst holt Sperrgut und andere Abfälle auf Bestellung kontaktlos direkt vor der Haustüre ab:

www.bern.ch/sperrgut-abholen

**ÖkoInfoMobil**

Wir sind wieder einmal pro Woche im Quartier! Kleinere Mengen bestimmter Abfälle im ÖkoInfoMobil entsorgen:

www.bern.ch/oekoinfomobil

